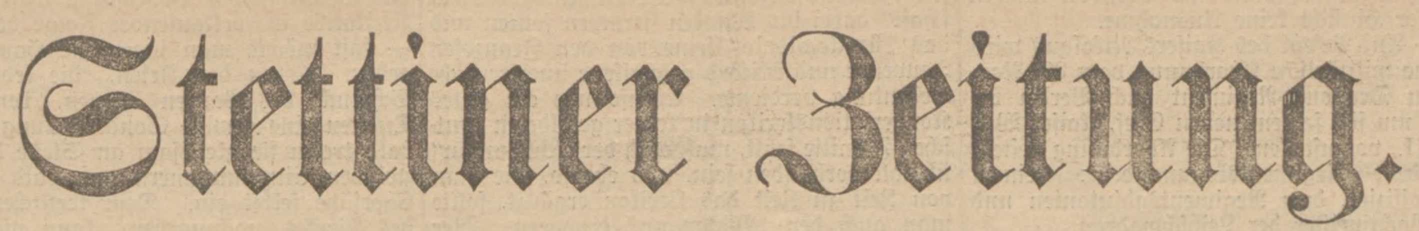
Nr. 270. — 1901.



Sonnabend, 16. November.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 Mk., auf den deutschen Postanstalten 1 Mk. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zum Insterburger Duell.

Jetzt wird auch die Rede, welche Superintendent Gemmel in Gumbinnen am Grabe des im Duell gefallenen Oberleutnants Blaskowitz gehalten hat, im Wortlaut bekannt. Die Hauptstellen lauteten:

„. . . es ist uns, als sähen wir eine Hand, die über diesem Sarge in Flammenschrift das alte, schauerliche Gottesurtheil schriebe: „Die Sünde ist der Leute Verderben!" Und deshalb ergrimmen wir in Jesu Geist in heiligem Zorn, und unsere Klage wird zur Anklage. Anklage erheben wir alle und würden nicht werth sein, des heiligen Gottes Kinder und Jesu Jünger zu heißen, wenn wir's nicht thäten; Anklage erhebe ich als als Diener des HErrn aller Herren an seinem heiligen Wort. Und wen denn klagen wir an? Diesen unseren armen Freund? oder seinen Kameraden, der sein Gewissen in der Ferne hält? Nein, gewißlich beide nicht; solche Gedanken liegen uns vielmehr ganz fern; es steht der eine schon vor einem höheren Richter, der andere wird vor ihm einst stehen. Uns aber sagt der Heiland: „Richtet nicht, verdammet nicht." Er hat das Gericht sich selber vorbehalten. Nicht einzelne Menschen klagen wir an; aber die Sünde als solche, die klagen wir an. Den Geist der Zügellosigkeit, der alle Stände ergriffen hat und auch den, der durch den Ruhm der strengen Manneszucht — zunächst doch an der eigenen Person — allen anderen voranleuchten sollte, den klagen wir an. Den Geist der Knechtschaft klagen wir an, der sich nicht losmachen kann, weil er es nicht will, von den unwürdigen Banden längst veralteter, mittelalterlicher Vorurtheile und ganz falscher Rechtsanschauungen. Oder wäre das Recht und Gerechtigkeit, wovon dieser Sarg hier redet? Ein jeder gerechte Richtspruch, auch selbst ein Todesurtheil, wirkt befreiend: wie die Sünde, so die Sühne. Aber hatte, was hier recht gethan war, diesen Jammer verdient? Deshalb fragen wir an diesem Grabe unsere christliche Obrigkeit, wie viel Blut noch weiter unnütz vergossen, wie viel Elend noch weiter erst angerichtet werden soll, bis sie das inne wird, daß sie als des wahrhaften Gottes Dienerin ein und dieselbe That nicht vorher für geboten erachten und nachher bestrafen darf. Oder wäre vor dem Richter dort droben, der die Person nicht ansieht, nicht gleiches Recht für alle, so daß seine heiligen Gebote etwa für die verschiedenen Menschen und Stände auch ihre verschiedene Gültigkeit hätten, und also ein jeder ihnen gehorchen dürfte, so weit es ihm eben gerade nach seinen Lebensansichten und Standesgewohnheiten beliebt? O, wo sind die Männer, die muthig genug sind, das Schwert zu ziehen gegen den bösen Geist der Lüge, der unter dem gleißenden Gewande einer Ehrenpflicht das bekleidet, was ganz offenbar wider Gottes klares Wort und seinen heiligen Willen ist. Darüber ergrimmen wir in Jesu Geist in heiligem Zorn und können ihm nicht wehren; denn die Liebe zu unserem Vaterlande und das Erbarmen mit so viel zerknicktem Menschenglück zwingen uns dazu. Was aber, meine lieben Leidtragenden, soll ich euch nun sagen? Was dir, du ins Herz getroffene, unglückselige Braut? Was euch, ihr armen Eltern und Geschwister? Was insonderheit dir, mein lieber, theurer Bruder, dessen Freude und Stolz hier dahingestreckt liegt in jähem Tode? Ich will euch nichts sagen und kann euch nichts sagen von menschlichem Troste; denn alles, was ich sagen würde, erscheint mir unter all den entsetzlichen Einzelheiten dieses schrecklichen Trauerfalles viel eher als ein grausames Zerren an eurer Wunde, als ein Verbinden derselben. . . ."

Herr Superintendent Gemmel schreibt zu dieser seiner Rede: „Ich hatte die Empfindung, recht scharf gesprochen zu haben und war eines vielleicht erzürnten Widerspruchs gewärtig. Statt dessen habe ich aus allen Kreisen, auch von höheren Offizieren, deren einer besonders sogleich nach der Beendigung der Feier zu mir kam, die lauteste Anerkennung gefunden. Es ist mir das Persönliche dabei gleichgültig, es hätte mich auch das Gegentheil kalt gelassen, höchst erfreulich aber ist mir dies alles als ein schlagender Beweis, daß das Duell in unserem Volke auch im Offizierstande keinen Boden mehr hat, vielmehr ein einziger Schrei der Entrüstung bei jedem einzelnen Falle dawider laut wird."

Die sächsische Thronrede.

Der sächsische Landtag wurde gestern mit einer Thronrede eröffnet, welche Prinz Georg verlas, da der König erkältet und etwas heiser ist. Die Thronrede weist darauf hin, daß die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Gebiete der Volkswirthschaft nicht eine so günstige Gestaltung aufweisen, wie in den früheren Perioden. Industrie und Handel ließen die frühere Stetigkeit des Wachsthums vermissen; gleichermaßen stehe die Landwirthschaft unter schwerem Drucke und vollziehe sich auf diesem Hauptproduktionsgebiete des wirthschaftlichen Lebens ein empfindlicher Rückgang. Liege auch der Grund zu diesem zeitweiligen wirthschaftlichen Niedergange großentheils in allgemein wirkenden Umständen, welche dem Einfluß der Regierungsgewalt entzogen seien, so sei und bleibe doch die Regierung ihrer Verpflichtung eingedenk, für die Verbesserung der wirthschaftlichen Verhältnisse nach Kräften miteinzutreten. Die Thronrede hofft, daß durch die in Vorbereitung begriffenen Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Zollpolitik der nationalen Arbeit und Produktion ein nachhaltiger Schutz zugeführt werde. Eine Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse habe allerdings Fortdauer des Friedens nach außen zur Voraussetzung; in dieser Richtung seien aber glücklicherweise keinerlei Anlässe zu Befürchtungen gegeben; insbesondere sei durch die Lösung der Wirren in China das Vertrauen auf Erhaltung des Friedens neu gefestigt. Den König erfülle es mit gerechtem Stolz, daß die Sachsen, die dem Expeditionskorps in nationaler Begeisterung zahlreich gefolgt seien, sich durch Tapferkeit, Pflichttreue und Manneszucht ausgezeichnet hätten. Zur Befriedigung gereiche es dem König, daß das reine Staatsvermögen auch in der zuletzt abgeschlossenen Finanzperiode wiederum einen ansehnlichen Zuwachs erfahren habe. Dabei biete die Lage des Etats nicht das erfreuliche Bild früherer Perioden; das rühre namentlich von den geringeren Erträgnissen der Eisenbahnen her. Angesichts der steigenden Ausgaben werde man daher auf eine Vermehrung der Staatseinnahmen bedacht sein müssen. Für die bevorstehende Finanzperiode habe die Herstellung des Gleichgewichts im Etat zunächst mit Hülfe von Zuschlägen zur Einkommensteuer gesucht werden müssen. Doch enthalte die diesbezügliche Vorlage, da der Landtag auch die Frage der Mittelbeschaffung für die Zukunft mit der Regierung zu regeln habe, zugleich für den Fall der Entscheidung zu Gunsten einer organischen Steuerreform die Gesetzentwürfe, durch welche die Einkommensteuerzuschläge auf besondere Nothfälle beschränkt werden. Das finanzielle Verhältniß der Bundesstaaten zum Reiche lasse bedauerlicherweise nach wie vor die langersehnte Neuregelung vermissen, ohne welche eine geordnete Finanzwirthschaft der Einzelstaaten unerreichbar sei. Der außerordentliche Druck, den die zunehmend ungünstigere Gestaltung der Finanzlage des Reiches auf die Etats der Bundesstaaten ausübe, werde, wie zu erwarten stehe, zur Erschließung neuer eigener Einnahmen des Reiches zwingen und die auf das Zustandekommen einer Reichsfinanzreform gerichteten Bestrebungen der sächsischen Regierung unterstützen. Schließlich hebt die Thronrede hervor, daß die Vorlage betr. die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen, welche in der vorigen Tagung bereits berathen worden sei, dem Landtage anderweit zugehen werde.

Zum Zolltarifentwurf.

In der letzten Nummer des „Reichsanzeigers" werden die Aenderungen mitgetheilt, welche der Bundesrath an dem Zolltarifentwurf und dem dazu gehörenden Gesetze vorgenommen hat. Die Zusammenstellung bestätigt, daß Abänderungen von prinzipieller Bedeutung nicht erfolgt sind; im Einzelnen sind eine größere Anzahl Milderungen beschlossen oder unverständliche Mißgriffe des Entwurfs beseitigt, aber auch einige Verschärfungen vorgeschlagen worden. Im Zollgesetz ist der Anspruch der Zollausschlüsse auf die vertragsmäßigen Begünstigungen bestimmter formulirt, als im Entwurf. Die Mittheilungen über eine Abänderung der Ziffer 11 des § 5 ist unklar; es scheint, daß die Zollfreiheit der Kunst- und anderen Gegenstände für öffentliche Sammlungen und Anstalten gegen den Entwurf eingeschränkt ist. Von Zollerhöhungen, die der Bundesrath gegen den Entwurf beschlossen hat, ist die auf Hopfen hervorzuheben; der jetzige Tarif hat den Zollsatz von 20 Mark; der Entwurf hatte bereits, im Gegensatz zu dem überwiegenden Export-Interesse der deutschen Hopfen-Produktion eine Erhöhung auf 40 Mark vorgeschlagen; der Bundesrath will einer schlechthin unverständigen agrarischen Forderung das Zugeständniß der Steigerung sogar auf 60 Mark machen. Im Gegensatz zu dem Entwurf, der den Zoll für Kaffee unverändert lassen wollte, schlägt der Bundesrath für gebrannten Kaffee die Erhöhung von 50 auf 60 Mark vor. Ermäßigt soll u. A. der Zoll auf Quebracho- und anderes Gerbholz gegen den Entwurf, der 2 Mark wollte, auf 1 Mark werden (jetzt frei, bezw. 0,50 Mark). Ferner sind eine Anzahl Ermäßigungen gegen den Tarifentwurf auf Oele, chemische Erzeugnisse, Goldwaaren, einige Textilerzeugnisse beschlossen; die Zollfreiheit für Blumenzwiebeln soll beibehalten werden, während der Entwurf 10 Mark Zoll vorschlug. Für den Grenzverkehr will der Bundesrath einige Erleichterungen zugestehen, aber nur „nach Abstimmung des Bundesraths im Fall eines örtlichen Bedürfnisses" die zollfreie Einfuhr kleiner Mengen von Fleisch, Müllerei-Erzeugnissen und Backwerk, während der Entwurf diese Vergünstigung den armen Leuten in den Grenzbezirken ganz nehmen wollte. Den „Denk-, Schau- und ähnlichen Münzen" soll die bisherige Zollfreiheit gewährt werden, „soweit sie nicht in gewöhnlicher Fabrikwaare bestehen". Es ist immerhin für den Entwurf bezeichnend, daß die Aenderungen, welche der Bundesrath vorzunehmen sich genöthigt sah, mit wenigen Ausnahmen Milderungen sind.

Skandalscenen

spielten sich gestern wieder im Wiener Reichsrath ab, es wurde die Berathung über den Dringlichkeitsantrag Romanczuk gegen die Mißbräuche bei den galizischen Landtagswahlen fortgesetzt. Der Generalredner Abg. Graf Dzieduszycki bemerkte: Wir haben wiederholt dem Kaiser gegenüber ohne Zweideutigkeit erklärt, daß wir in diesem Reich einen Hort unserer Nationalität und der Gerechtigkeit gefunden haben (Lebhafter Beifall und Händeklatschen bei den Polen), während anderwärts grausam und rücksichtslos gegen uns vorgegangen worden ist. Wir wollen beweisen, daß die Polen nicht Hochverräther und Verschwörer sind, sondern einen Thron zu erhalten und ein Reich zu beschützen vermögen, in welchem die Gerechtigkeit waltet. (Lebhafter Beifall bei den Polen.) Nachdem Ministerpräsident v. Körber einige heftige gegen die Beamtenschaft gerichtete Angriffe zurückgewiesen und nochmals betont hatte, daß die Beschwerden bezüglich des Wahlverfahrens gewissenhaft untersucht werden, wurde der zweite Theil des Dringlichkeitsantrages betreffend die baldige Vorlage eines Gesetzes wegen Wahlmißbräuche vom Hause angenommen, während der erste und dritte Theil des Antrages betreffend die Einsetzung einer Kommission und eines Wahlgerichtshofes abgelehnt wurde. In der darauf beginnenden Diskussion der Dringlichkeitsanträge, betreffend die ausländischen Kongregationen, weist der Antragsteller Erler auf die französischen Kongregationsgesetze hin, mit welchen Frankreich zur Selbsthülfe gegen die Ausschreitungen übermächtiger Orden gegriffen habe. Der Kampf richte sich nicht gegen die charitativen Orden, sondern nur gegen jene, welche sich mit der Politik befassen, namentlich gegen die Jesuiten. Redner appellirt an die Regierung und das Parlament, gegen die drohende schädliche Invasion mittelst Reichsgesetzes energisch Stellung zu nehmen. Abg. Eisenkolb erklärt, der Kampf richte sich nicht gegen Einzelne, sondern gegen das verderbliche System und den schädlichen und verderblichen Einfluß der Jesuitenlehre. Redner sucht die Nothwendigkeit der „Los von Rom"-Bewegung zu begründen, unter der Oesterreich einer glücklichen Zukunft entgegen gehe. Während der Rede Eisenkolbs kommt es zu lärmenden Unterbrechungen der Alldeutschen gegen den Vizepräsidenten Zacek, welcher dem Redner bemerkt hatte, daß die Verlesung der Rede geschäftswidrig sei. Zwei Alldeutsche werden wegen beschimpfender gegen den Vizepräsidenten gerichteter Zurufe zur Ordnung gerufen. Am Schluß der Sitzung drückt Franko Stein sein Bedauern aus über die von ihm in der Aufregung gebrauchten unparlamentarischen Ausdrücke, worauf der Vizepräsident erklärt, er stehe nicht an, den gegen Stein in Folge der Provokation desselben gebrauchten Ton zu bedauern. Hierdurch ist der Zwischenfall erledigt. Nächste Sitzung Dienstag.

Der Burenkrieg.

Ein Burenoffizier, Piet Nel, der bei Colenso mit zu denen gehörte, die die englischen Batterien nahmen, erzählte dem Kriegsberichterstatter des „Daily Telegr." über den Tod des Sohnes von Lord Roberts Folgendes: „Während ich und meine Kameraden den todten Soldaten betrachteten (es war dies ein englischer Infanterist, der bis zum letzten Moment trotz schwerer Verwundung gekämpft hatte), hörten wir eine schwache Stimme um Wasser bitten. Wenige Schritte weiter fanden wir einen verwundeten englischen Offizier. Er sah uns ängstlich ins Gesicht und wiederholte die Worte: „Wasser! Wasser!" Ich beugte mich nieder und setzte meine Feldflasche an seine Lippen, und er trank gierig. Der Trunk hatte ihn offenbar erfrischt, denn er lächelte und wollte mir als Lohn sein Lee-Metford-Sportgewehr geben. Ich konnte es nicht nehmen, denn der ganze Lauf war voll Blut und das ganze Gewehr klebrig und feucht. Der arme Kerl that mir leid. Sein todtes Pferd lag auf ihm und quetschte eines seiner Beine. Wir hoben das Pferd weg und machten ihn frei und gaben ihm, nachdem wir versucht hatten, seine Lage so bequem als möglich zu gestalten, noch einmal Wasser. Als dann die englischen Ambulanzen herauskamen, um die Verwundeten zu sammeln, halfen wir ihn in einen Wagen tragen. Monate nachher erfuhr ich, daß dieser junge Offizier Niemand anders als Leutnant Roberts gewesen war." — Wie schon mitgetheilt, wurde der Buren-Kommandant Lotter von den Engländern als Rebell zum Tode verurtheilt. Ueber die Hinrichtung desselben schreibt ein „Reuter"-Korrespondent unterm 14. Oktober: Die Verkündigung des Todesurtheils über Lotter fand in Middelburg statt und war außerordentlich eindrucksvoll. Auf Befehl des Kommandanten, Majors Maurice, waren sämtliche Geschäfte geschlossen und alle Einwohner der Stadt, sowohl Engländer wie Holländer, hatten Befehl, zugegen zu sein. Die Gefangenen, scharf bewacht durch berittene Distriktstruppen und königliche Füsiliere, wurden auf den Markt gebracht, der von den Truppen der Garnison umstellt war. Der Exkommandant ließ die Zeremonie ohne irgend welche Zeichen von Furcht über sich ergehen. Ganz im letzten Moment aber wurde er schwach und konnte nur mit Unterstützung in das Gefängniß zurückgehen. Am folgenden Morgen wurde er auf einem Kopje, westlich von der Stadt, hingerichtet. Augenzeugen besagen, daß die Hinrichtung außerordentlich schnell vor sich ging. Lotter wurde in einem Ambulanzwagen auf die Richtstätte gebracht, und die ganze Hinrichtung war zwei Minuten, nachdem er den Wagen verlassen hatte, vollstreckt. Drei Tage später wurde Piet Wolfaardt, ein bekannter Rebell aus Middelburg, auf demselben Platze hingerichtet, während Schuhmann, ein Leutnant Lotters, in Tarkastad die Todesstrafe erlitt. Unter den holländischen Ansiedlern herrscht viel Sympathie für die Rebellen, und man nahm an, daß die Engländer nicht wagen würden, die Todesstrafe zu vollstrecken. Selbst heute noch ist man der Ansicht, daß sofort nach der Beendigung des Krieges allen Verbannten gestattet werden wird, auf ihre Farmen zurückzukehren und sich aller Privilegien zu erfreuen, die sie unter britischer Herrschaft so lange genossen hatten. Die holländischen Farmer, so schreibt derselbe Korrespondent, geben den Buren möglichst viele Mittheilungen, während sie unseren Kolonnen jede Nachricht vorenthalten. In der letzten Woche wurde einer dieser Leute auf geschickte Weise entlarvt. Zwei koloniale Offiziere, die zu Oberst Hunter Westens Kolonne gehören, verkleideten sich als Buren und gingen in eine Farm. Der Farmer empfing sie freudig und gab ihnen eine Menge werthvoller Nachrichten über die Kolonne, über deren Lagerplatz und über die beste Art, sie anzugreifen. Am anderen Tage wurde nach ihm geschickt und er gefragt, wo die beiden Burenoffiziere wären, die ihn am vorhergehenden Tage besucht hätten. Er erklärte, daß er keine Burenoffiziere gesehen hätte, und versicherte laut seine loyale Gesinnung. Nachdem man angehört hatte, was er zu sagen hätte, wurden die beiden Pseudoburen vor ihn gebracht, und das Ende war, daß man ihn in die nächste Stadt schickte, wo er sich wegen Mittheilung von Nachrichten an den Feind zu verantworten haben wird. Daß die Farmer die Buren unterstützen, geht ferner aus der Thatsache hervor, daß Freunde derjenigen, die sich bei Kommandos befinden, stets Nachrichten von der Front erhalten. Ein Engländer knüpfte neulich mit einer Frau, deren Mann und Sohn beide bei einem Kommando sind, eine Unterhaltung an, und sie erklärte ihm, daß sie erst vor zwei Tagen Briefe von ihrem Manne erhalten habe, und daß sie ganz genau wisse, wo ihr Sohn sei.

Das Londoner „Bureau Dalziel" erhält aus Brüssel die merkwürdige Nachricht, daß die irischen Nationalisten sich mit der Absicht trügen, Präsident Krüger einen irischen Sitz im Hause der Commons anzubieten. Sie seien der Ansicht, daß die englische Regierung, nachdem sie Transvaal offiziell annektirt habe, nichts gegen den Eintritt des Präsidenten Krüger in das Parlament einwenden könne, da sie ihn ja selbst zum englischen Unterthan gemacht habe.

Ein englischer Farmer aus der Kapkolonie berichtet der „Morningpost" über das Verhalten eines Burenkommandos auf seiner Farm. Nachdem er beschrieben hat, wie die Buren an das Gehöft herangeritten kamen, und nach freundlicher Begrüßung daran gingen, sich aus den Vorräthen der Farm Speisen zu bereiten, sagt er: „Ein Bedenken, daß die Frucht langer Jahre durch die Buren zerstört werden könnte, wurde dahin beantwortet, daß sie nicht das Verlangen hätten, ohne Zweck zu zerstören, so lange man ihnen keine Schwierigkeiten in den Weg lege und sie nehmen könnten, was sie an Nahrungsmitteln gebrauchten. Wir bemerkten zu unserer großen Beruhigung, daß der Kommandant eine fast eiserne Zucht über seine Leute ausübte. Er war ein ernstblickender Mann, und wenn er auch höflich sprach, so hatte doch sein Wesen das Charakteristische einer durch lange Gewohnheit angenommenen Neigung zu befehlen. Viele der Buren betraten unser Haus. Einige nahmen Kaffee von dem unberührten Frühstückstisch, Andere baten um die neuesten englischen Zeitungen und lasen sich mit der größten Kaltblütigkeit die Artikel über die Buren vor. Wieder Andere entdeckten die Speisekammern und Lagerräume und nahmen sich Lebensmittel; kein Einziger aber betrat unsere Schlafzimmer. Viele der Burenkommandanten sind in dieser Beziehung sehr rücksichtsvoll." Als eine Nichte des Farmers die Befürchtung aussprach, daß man zu viel Vieh tödte, erhielt sie die Antwort: „Oh, wir lassen unsere Leute nicht hungern, aber wir tödten nur, um Fleisch zu haben. Wir tödten nicht, um zu verwüsten, wie die Engländer." Vor dem Abmarsch des Kommandos machte der Burenkommandant darauf aufmerksam, daß jede Mittheilung von seiner Anwesenheit an die Engländer verboten sei und daß jeder Hottentotte, der es wagen werde, Nachrichten an die Engländer zu überbringen, damit rechnen könne, daß man ihn erschießen werde.

Das Geheimniß des Staatsanwalts.

Original-Roman von Arthur Eugen Simson.

[19] [Nachdruck verboten.]

Wenn Sie mir selbst die Hoffnung nehmen, daß es mir einst gelingen könnte, Ihre Liebe zu erwerben, dann — o darüber ist kein Zweifel — dann bin ich ein verlorener Mensch! Wenn Sie einen andern lieben, dann würde die Wehmuth meiner Seele und Ihr Glück meinen Liebesschmerz trösten! — aber so, — o Irene! Haben Sie Mitleid mit mir, — verurtheilen Sie mich nicht zu einem schaudervollen Leben; — fordern Sie Alles von mir; was Sie begehren, es ist Ihnen im Voraus gewährt, aber lassen Sie mir mein Hoffen; — ich muß hoffen, daß Sie mich einst lieben werden, wie ich athmen muß, um leben zu können!"

„Nein!" rief sie mit vor Schluchzen kaum verständlicher Stimme — „nein! Sie dürfen nicht hoffen; — ich könnte nur einem Manne auf dieser Welt angehören — dem Manne, dem ich soeben entsagt habe!"

„Wie?" rief ich empört — „dem Staatsanwalte, einem feigen erbärmlichen Mörder! —"

„O schweigen Sie, schweigen Sie, und nehmen Sie diese Worte zurück! Dem edelsten, dem aufopferndsten der Menschen! — Ja, Herrn von Sternfeld, dessen Hände eben so rein vom Blute des Herrn von Serbitz sind, wie die Ihren, — des Mannes, der sein richterliches Gewissen seiner brüderlichen Zärtlichkeit aufgeopfert hat; und der seit zehn Jahren vor Reue und vor Scham vor sich selbst vergeht! — Dem allein könnte ich meine Hand geben als eine schwache Belohnung dafür, daß er sich einer ewigen Unruhe ausgesetzt hat, um meinen Vater vom Schaffott zu retten."

„Wie, Ihr Vater! —"

„Ja! Sie müssen alles wissen! Mein Vater hat Herrn von Serbitz erschossen, auf den er eifersüchtig war, weil er erfahren, daß er Adele früher geliebt hatte; — und der Staatsanwalt ist in das Gefängniß des zufällig arretirten Hegemann gegangen und hat ihm gesagt: Ich habe Dich einmal errettet — willst Du die Ehre meiner Familie retten? Jener seltsame Mensch hat den Pakt aufgenommen; er hat zehn Jahre gefangen gesessen, — und ist, wie Sie gesehen haben — jetzt ein stilles Mitglied unseres Hauses bis an sein Lebensende. Aber dies ist mir vorhin erst gesagt worden — und — o Sie werden es begreifen, meine Verehrung für den Staatsanwalt kennt keine Grenzen; ihm allein, ich wiederhole es, könnte ich mich aus Dankbarkeit hingeben — denn er — er liebt mich! — unter der eisigen Kruste schlägt auch für ihn ein jugendliches Herz — ich weiß es — und ich habe ihm entsagt — um Sie zu vermögen, die Verfolgung aufzugeben — und ich werde mein Wort halten, so wahr mir Gott einst helfen möge, all' dies Leid zu ertragen!"

Wie Hammerschläge wirkten die Worte Irene's, darauf konnte ich natürlich nicht vorbereitet sein; — eher hätte ich an den Untergang der Welt gedacht, als an ein solches Bild des Staatsanwalts von Sternfeld. — Ich fand keine Worte — ich glaubte, ich müßte zu Boden fallen.

„Ich habe ihm entsagt," fuhr sie mit fieberhaft erregter Stimme fort, „habe das einzige Glück, welches der Retter meines Vaters vielleicht erträumt hat — habe sein einziges Luftschloß für immer zerstört, um mich gegen Sie erkenntlich zu erweisen für den Dienst, den Sie mir haben leisten wollen; — aber fordern Sie nicht mehr; ich kann nicht mehr dafür geben."

Das war zu viel! — Diese schroffen Worte drangen mir wie eisige Dolche ins Herz! — Was lag daran, ob ich verzweifelt unterginge oder nicht — hier galt es, meine Mannesehre zu retten. — Ich nahm Hut und Stock.

„Mein gnädiges Fräulein," sagte ich, so ruhig ich es nur eben vermochte, — „Sie schulden mir gar keine Erkenntlichkeit. Sie haben geglaubt, sich meinethalben zu einem Versprechen verpflichten zu müssen, welches Sie schon bereuen scheinen. Sie haben recht, es ist fast Ihre Pflicht, sich dankbar gegen diesen Mann zu bezeigen, welcher Ihrem Vater zu Liebe die heiligste aller vergaß — die der hehren, unantastbaren Gerechtigkeit auf Erden, welche in seine Hände gelegt war! — Ich entbinde Sie Ihres Versprechens; das Geheimniß Ihrer Familie ruht in meinem Geiste wie in einem Grabe; ich werde alle Ihre Wünsche in Bezug auf die Ruhe des Herrn von Sternfeld erfüllen, ohne daß ich irgend etwas — und ein Versprechen Ihrerseits weniger als alles Andere — dafür beanspruche. Auch werde ich, sobald wie irgend thunlich, dieses Land für immer verlassen und ein Wiedersehen zwischen uns wird unmöglich sein! — Gott schütze Sie, mein gnädiges Fräulein! Sie haben vollkommen Recht; es ist Ihre Pflicht, dem Herrn Staatsanwalt sich dankbar zu bezeigen."

Und mich verbeugend — das Herz erstarrt — und wankenden Schrittes, ging ich der Thür zu.

„Aber ich kann — ich kann ja nicht," — hörte ich sie verzweifelt schluchzen — „ja, ja! Es ist meine heilige Pflicht: — aber ich kann sie nicht erfüllen — ich kann ja nicht; — denn —"

Da plötzlich — da kam es mir vor, als wenn ich mit einem Male wahnsinnig geworden wäre und mein verwirrter Geist mir Bilder vorspiegelte, die nie, nie existirt hatten — nicht existiren konnten; denn plötzlich fühlte ich, wie zwei Arme sich um meinen Hals schlangen und mich zurückzogen, wie ein Kopf sich im äußersten Schmerze auf meine Schulter legte, und wie eine Stimme unter Thränen, aber mir doch erkennbar, stammelte:

„Denn — ich liebe Dich — Dich allein! Liebe Dich heiß — verzehrend, wie Du mich liebst — liebe Dich, seitdem ich Dich gesehen, und die beiden vergangenen Tage waren die glücklichsten meines Lebens, da ich von Deinem Munde erfahren, — daß auch Du mich liebst!"

Ich stieß einen Schrei aus — ich schloß sie in meine Arme mit einem Ungestüm — als wenn ich fürchtete, sie würde mir jeden Augenblick geraubt werden und — meine brennenden Lippen berührten die ihren.

Welch ein Kuß! — Er währte eine Ewigkeit in wenigen Sekunden! — Welch ein Kuß!

Sie entwand sich meinen Armen. — „Jetzt geh', Du einziger, Du Geliebter meiner Seele", sagte sie — „jetzt dürfen wir uns in dieser Welt nicht wiedersehen. Mein übervolles Herz hat das Geheimniß meiner Liebe nicht verschweigen können; — jetzt weißt Du, daß Du geliebt bist; — jetzt sind wir auf Erden getrennt!"

Ich war aus allen Himmeln gerissen! — „Wie!" rief ich — „jetzt sollen wir uns trennen, wo wir wissen, daß wir dann vergehen würden?"

„Ja, Edgar — jetzt müssen wir uns trennen. — Das Schauspiel unserer Liebe würde ihn zur Verzweiflung bringen! O erspar' mir die Reue, dem Manne, der mir den Vater gerettet, einen solchen Schmerz zuzufügen! — Nein! Zwischen uns ist Alles beendet! Unsere Liebe, die ewig und rein ist, wie Gottes Licht, darf nur die Zeit eines Kusses gedauert haben! — Eine Paradiesesewigkeit!"

„Aber Du mußt mein werden! —"

„Nie, Edgar — nie! Die Tochter eines Mörders wird nie ihre Hand in die Deine legen! Ich liebe Dich, wie nie ein Weib geliebt hat; aber ich bin stark und fest — nie wird Dein Name durch den meines Vaters in den Staub gezogen werden!"

„Irene — o mein Gott — ich kann's nicht fassen!"

„Geh! — Du mein Leben — meine erste und meine letzte Liebe — kein Mann wird mehr meine Lippen berühren! — Geh! Gott wird uns in einer andern Welt vereinen!"

Und meine Hand ergreifend, die sie mit ihren beiden an ihr Herz drückte, schlüpfte sie aus dem Zimmer, in welchem sie mich in dumpfer Betäubung zurückließ.

VII.

„Aber Waldburg — Herr! Wie sehen Sie aus? Sie sind ja seit vierundzwanzig Stunden zehn Jahre älter geworden. Was ist passirt? — Wollen Sie sich mal schleunigst in's Bett scheeren! Bei Gott, ich schicke Ihnen einen Arzt auf den Hals, wenn Sie fortfahren, nicht schlafen zu wollen."

„Ich habe keine Zeit zum Schlafen, lieber Doktor — hier wird gepackt und geordnet, wie Sie sehen; — hab' viel, unendlich viel zu thun, und deshalb habe ich Sie auch bitten lassen, sich hierher zu bemühen."

„Da bin ich! Was hat aber diese Packerei zu bedeuten? Wollen Sie verreisen?"

„Ja!"

„Wohin? — Weit? Sie nehmen ja wie die Schnecke Ihr ganzes Haus mit! Wohin wollen Sie denn?"

„Ganz fest steht meine Reiseroute nicht; aber ich denke mir sie ungefähr so: Ungarn, Rumänien, Türkei, Kleinasien, Syrien, Egypten, Algerien, Spanien, Südamerika — das Weitere wird sich dann finden."

„Das — Weitere — wird sich finden. — Hahaha! Sie sind göttlich! — Nein im Ernst, Waldburg, wo wollen Sie hin?"

„Ich habe zu Ihnen in allem Ernst gesprochen. Ich will ein paar Jahre auf Reisen verbringen und all' die Länder sehen, die ich noch nicht kenne."

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reiche.

Der Kaiser ist gestern Nachmittag um 3 Uhr 5 Min. von Potsdam mit seinen Gästen zu den Hofjagden nach Letzlingen abgereist. — Oberpräsident Dr. v. Bötticher sprach gestern im Auftrage des Kaisers den Angehörigen der bei dem Grubeneinsturze des Schachtes „Ludwig II." bei Staßfurt Verunglückten und Verletzten das allerhöchste Beileid aus und besuchte die im Krankenhause untergebrachten Verwundeten. — Der Berliner Universitätsprofessor Dr. Reinhold, Dozent der Nationalökonomie, ist gestorben. — Der seit mehr als 20 Jahren im Ruhestand lebende Generalmajor z. D. Thiesen wird am 16. d. M. 80 Jahre alt. — In den höchsten militärischen Kommandostellen sind für die allernächste Zeit eine Anzahl Aenderungen zu erwarten. Prinz Friedrich Leopold, welcher bis jetzt die 4. Kavallerie-Inspektion in Potsdam kommandirte, wird ein Armeekorps erhalten, wahrscheinlich das zehnte in Hannover. Verschiebungen in den Kommandos mehrerer anderer Armeekorps sind ebenfalls zu erwarten; der Kommandeur des 14. Armeekorps, Generalleutnant v. Bülow, scheidet definitiv aus dem aktiven Dienste. — Das Andenken derjenigen Mannschaften der ostasiatischen Expedition, die in China oder später in Folge von Krankheit ihren Tod gefunden haben, soll, einem Wunsch von hoher Stelle gemäß, von den Stammtruppentheilen, welchen sie vorher angehörten, in gebührender Weise geehrt werden. Dies wird, verschiedenen Berichten zufolge, vielfach in der Weise geschehen, daß von den in Betracht kommenden Truppen auf den Kasernengrundstücken Gedenksteine errichtet werden, auf denen die Namen der verlorenen Kameraden verzeichnet sind. — Die Reichsdruckerei beschäftigt jetzt ein Personal von 1705 Köpfen, und zwar 81 Beamte, 242 ständig beschäftigte Künstler und Werkleute und 1382 Handwerker und Arbeiter gegen Tagelohn. Im Rechnungsjahr 1900 bis 1901 wurden 15 Milliarden Stück geldwerthe Drucksachen mit einem Nennwerth von 14 Milliarden Mark hergestellt, und zwar 12 Milliarden Postwerthzeichen, 2½ Milliarden Versicherungsmarken, 107 Millionen Wechselstempelmarken, 50 Millionen Reichsstempelwerthzeichen und 13 Millionen Sparmarken. Reichsbanknoten wurden für 2,6 Milliarden Mark, Reichskassenscheine für 141 Millionen Mark, staatliche Schuldscheine und Zinsbogen für 3½ Milliarden Mark fertiggestellt. An jedem Arbeitstag stellt die Druckerei 10 Millionen Stück geldwerthe Drucksachen mit einem Nennwerth von neun Millionen Mark her. Außerdem werden alljährlich etwa ¼ Milliarde Bogen gewöhnlicher, nicht geldwerther Drucksachen hergestellt. Die Einnahmen der Reichsdruckerei sind jetzt auf 7,9 Millionen Mark, die Ausgaben auf 5,7 Millionen angewachsen. — In Kassel haben bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen der dritten Klasse die Kandidaten der bürgerlichen Parteien über die Sozialisten mit großen Mehrheiten gesiegt. — Der Finanzausschuß der Kammer der baierischen Abgeordneten lehnte mit Stimmengleichheit durch Stichentscheid des Vorsitzenden den Antrag Dr. Heim (Ztr.) auf Beschränkung der Zulassung jüdischer Richter ab. Der Justizminister betonte, der Antrag sei wegen der gesetzlichen Gleichberechtigung aller Konfessionen unannehmbar. Außer Liberalen sprachen auch die Zentrums-Abgeordneten Dr. v. Daller, Pichler und Lerno gegen den Antrag.

Deutschland.

Berlin, 15. November. In einzelnen Zeitungen findet sich die Mittheilung, daß für Preußen neuerdings Bestimmungen erlassen seien, welche die Anrechnung des Studiums im Auslande oder wenigstens an einzelnen ausländischen Universitäten für die juristischen Prüfungen sicherstellen. Die Annahme ist unzutreffend. Die Anrechnung ausländischer Semester, soweit diese nach dem Reichsgerichtsverfassungsgesetz für einen Theil der Studienzeit erfolgen kann, bleibt vielmehr nach wie vor von dem bei der Zulassung zur ersten juristischen Prüfung zu erbringenden Nachweise abhängig, daß der Studirende an der ausländischen Universität ein ordnungsmäßiges Rechtsstudium im Sinne der preußischen Prüfungsvorschriften zurückgelegt hat. Es gilt dies ausnahmslos für alle ausländischen Universitäten. Lausanne und Grenoble machen in dieser Hinsicht keine Ausnahme.

— Auf Befehl des Kaisers Nikolaus wird sich eine militärische Abordnung vom 39. Narwaschen Dragoner-Regiment nach Berlin begeben, um sich seinem neuen Chef, Kaiser Wilhelm II., vorzustellen. Die Abordnung besteht aus dem Regimentskommandeur, einem Stabsoffizier, dem Regimentsadjutanten und dem Wachtmeister der Leibschwadron.

Ausland.

In **Wien** wurde gestern der antisemitische Gemeinderath Biclonlawek vom Bezirksgerichte zu 24 Stunden strengen Arrest verurtheilt, weil er in öffentlicher Gemeinderathssitzung die „Ostdeutsche Rundschau" als elenden Preßköter bezeichnet hatte.

Provinzielle Umschau.

Die aus der Provinz über die Wintersaaten einlaufenden Berichte stimmen im Wesentlichen darin überein, daß dieselben einen guten Stand aufweisen und sich auf das beste entwickeln, die Temperatur ist denselben günstig und berechtigen sie, falls rechtzeitig der schützende Schnee fällt, zu den besten Aussichten. — Ueber das Vermögen des Müllermeisters Karl Zilesch zu **Greifswald** ist das Konkursverfahren eröffnet. — Auf dem Kleinbahnhofe zu **Lubmin** gerieth der Arbeiter Beu aus Wusterhusen zwischen einen Kohlenstapel und einen beladenen Wagen und erlitt durch die Quetschung so schwere innere Verletzungen, daß er nach der Universitätsklinik in Greifswald geschafft werden mußte.

Kunst und Literatur.

Georg Büchmann, Geflügelte Worte. Der Zitatenschatz des deutschen Volkes. 20. vermehrte und verbesserte Auflage. Preis geb. 6 Mark 50 Pf. Berlin 1900. Verlag der Haude u. Spener'schen Buchhandlung (F. Weidling). Der rasche Erfolg ist mehr Büchern beschieden als der stetige. Zu den wenigen Werken unserer deutschen Literatur, die sich eines stetigen, von Jahr zu Jahr wachsenden Erfolges erfreuen können, gehören Büchmanns „Geflügelte Worte", die in den 36 Jahren seit ihrem ersten Erscheinen heute in 20 Auflagen und 118 000 Exemplaren über den ganzen Erdball verbreitet sind „soweit die deutsche Zunge klingt". Auch die soeben erschienene und von dem Oberbibliothekar an der Berliner königlichen Bibliothek Dr. Eduard Ippel bearbeitete 20. Auflage dieses ersten und besten deutschen Zitatenbuches stellt sich mit ihren zahlreichen Vermehrungen und Verbesserungen des Inhalts wie jede ihrer Vorgängerinnen als ein fast neues Buch dar. Und auch bei dieser Auflage ist es dem Herausgeber gelungen, den Reiz und die Anmuth der bisherigen Darstellung zu bewahren, so daß das Buch nicht nur als Nachschlagewerk zu benutzen, sondern mit Genuß Seite für Seite zu lesen ist. Um von den vielen neu hinzugekommenen „Geflügelten Worten" nur einige zu nennen, sei darauf hingewiesen, daß Nietzsche ebensowenig fehlt mit der von ihm geschaffenen Bedeutung des „Jenseits von Gut und Böse" befindlichen „Uebermenschen", wie Kaiser Wilhelm II. mit seinem Worte, daß die Welt am Ende des neunzehnten Jahrhunderts unter dem „Zeichen des Verkehrs" stehe. Die berühmten „gesunden Knochen eines einzigen pommerschen Musketiers" in Bezug auf ihre deutsche Bewerthung für orientalische Verwicklungen und der „Luxus der eignen Meinung", beides Bismarck'schen Ursprunges, sind in der Sammlung gebucht ebenso wie des alten konservativen Landraths von Meyer-Arnswalde köstlicher Ausspruch, daß der oberste Grundsatz der preußischen Verwaltung lautet: „Es geht auch so!" und des Sozialdemokraten Sabor am 13. März 1889 im Reichstage verübte tiefsinnige Bemerkung: „Etwas geht vor, man weiß aber nicht recht, was". Frei von politischen Neigungen stellt sich der Buchhändler Brigl ein mit seinem, dem Jahre 1891 entstammenden Spruche: „Die Politik verdirbt den Charakter" und in das heitere Gebiet führen uns Zitate von dem „fidelen Gefängniß", wo „unter Kameraden das ja ganz egal" ist und man über alle Unannehmlichkeiten des Lebens am liebsten sagt: „Schwamm d'rüber", selbst wenn die Ibsen'schen „Stützen der Gesellschaft" dabei ins Wanken gerathen sollten und das „fin-de-siècle" seine von den Franzosen Jouvenot und Micard geschaffene unerfreuliche Bedeutung verdiente. Ebenso wie ein gutes Konversationslexikon in keiner gebildeten deutschen Familie fehlt, muß auch der „Büchmann" überall vorhanden sein, und ebenso, wie man von Zeit zu Zeit das Lexikon ergänzt, sollte man auch den „Büchmann" erneuern. Wer sich selbst oder anderen eine Freude machen will oder sonst um ein Geschenk von dauerndem Werthe und unerschöpflichem Nutzen verlegen ist, möge sich die zwanzigste Auflage der „Geflügelten Worte" mit ihren 3000 Zitaten aller Zeiten und Völker vormerken. Kaiser Wilhelm II. hat seit dem Jahre 1894 die Widmung des „Büchmann" angenommen.

Hans Schreiber's Buch „**Nichts für Backfische**", auf welches wir früher schon an dieser Stelle hingewiesen haben, ist in Oesterreich von der Zensur verboten worden. Der Verfasser hat jedoch sofort Schritte unternommen, um das Verbot rückgängig zu machen.

Musikalisches.

Im Musik-Verlag von A. Spitzner sind soeben wieder zwei ansprechende Kompositionen von Amanda Kauffmann erschienen, die eine ist eine flott gehaltene internationale Polka „**Flirt**", die zweite eine stimmungsvolle Komposition des Heine'schen Liedes „**Ach die Augen sind es wieder**".

Versicherungswesen.

Bei der **Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Elberfeld** gingen in der Zeit vom 1. Januar bis Ende Oktober d. J. 2111 Anträge über Mark 9 622 424 Todes- und Erlebensfall-Kapital und Mark 16 476,09 jährlicher Rente ein, wovon 1870 Anträge über Mark 8 079 499 Kapital und Mark 16 076,09 jährlicher Rente Annahme fanden. Der Gesamtbestand beziffert sich Ende Oktober 1901 auf 21 374 Polizen über Mark 99 270 736 Kapital und Mark 126 668,35 jährlicher Rente. Der Bestand der Unfall-Versicherungs-Abtheilung stellt sich Ende Oktober 1901 auf 13 759 Einzel-Unfallversicherungen über Mark 75 623 093,57 auf den Todesfall, Mark 166 360 597,33 auf den Invaliditätsfall und Mark 57 548,02 Rente für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit mit einer Jahresprämie von Mark 437 537,05 und auf 187 Gruppen-Unfallversicherungen über Mark 11 964 730 auf den Todesfall, Mark 20 282 608 auf den Invaliditätsfall und Mark 5679,46 Rente für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit mit einer Jahresprämie von Mark 25 776,99. Ende Oktober 1901 bestanden in der Haftpflichtversicherungs-Abtheilung 8206 Versicherungen über Mark 362 611 629 Höchstschadensumme. Die Jahresprämie beträgt Mark 257 746,65. In der Lebensversicherung traten 136 Sterbefälle mit Mark 904 016 Kapital ein; die Schadenfälle in der Unfall-Versicherungs-Abtheilung beliefen sich auf 1682, davon 1625 Kurkostenfälle, 49 Invaliditätsfälle und 8 Todesfälle. Erledigt wurden 1416 Schadenfälle mit Mark 126 787,23, weitere 678 Schadenfälle betreffen die Haftpflichtversicherung. An Versicherte und deren Hinterbliebene wurden insgesamt bis Ende Oktober 1901 rund Mark 23 341 000 ausbezahlt. Das Gesamtvermögen der Gesellschaft beläuft sich Ende Oktober 1901 auf 39 Millionen Mark.

Konzert.

Der **Stettiner Musikverein** eröffnete gestern Abend die Reihe der für diesen Winter in Aussicht genommenen Oratorien-Aufführungen mit dem „**Judas Makkabäus**" von Händel, einem Werk, dessen hervorstechende Schönheiten die Wiederaufnahme als eine ebenso lohnende wie dankenswerthe Arbeit erscheinen lassen. Wohl muthet die Formengebung Händel'scher Musik bisweilen, zumal in den Arien und beim reinen Instrumentalsatz, etwas fremdartig an, allein was will das besagen gegenüber dem reichen Inhalt, den eine Tonschöpfung vom Charakter des „Judas Makkabäus" in ihrer Gesamtheit darbietet. Seine eigentliche Bedeutung erhält auch dieses Oratorium, trotz des räumlichen Uebergewichts der Solostimmen, durch die großzugig angelegten Chorsätze, deren meisterhaft getroffene Stimmung dem Werke das ausdrucksvolle Gepräge verleiht, während Rezitative in fortlaufender Folge den Inhalt — fast möchte man sagen die Handlung — geben. Neben den Arien, die lediglich als Schmuck des Ganzen dienen, kommt den Duetten eine gewisse Sonderstellung zu, denn bald treten sie gleichsam an Stelle der Chöre zwischen Einzelnummern auf, bald leiten sie Chorsätze selbst ein. Dem textlichen Inhalt des Werkes nachzugehen, kann nicht meine Aufgabe sein, wer dafür Interesse hegt, mag das „Erste Buch der Makkabäer" zu Rathe ziehen, dasselbe ist zwar apokryph, aber dennoch „gut und nützlich zu lesen", eine nähere Würdigung musikalisch besonders werthvoller Stellen wird sich am besten in die Besprechung der gestrigen Aufführung einfügen. An letzterer war naturgemäß der Chor des „Stettiner Musikvereins" in hervorragendem Maße betheiligt und entledigte derselbe sich seiner Aufgabe mit voller Hingabe. Wie ergreifend wirkte gleich der erste Satz: „Klagt, Söhne Judas, klagt", dem sich später als ähnlich geartet der Chor: „Du sinkest, ach armes Israel" anschloß. Wenn hier die Wiedergabe dem tiefsten Schmerz in edler Form Ausdruck lieh, so boten Nummern von kräftigerer Struktur den Sängern und Sängerinnen Gelegenheit, ihr Können auch nach anderer Richtung hin erfolgreich zu bethätigen, ich möchte nur hinweisen auf den reich fugirten Satz: „Du Held! O mach' uns frei" und das imponirende Stück: „Wohlan, wir folgen gern", aus dem zu Anfang der dreifache Ruf „Führ' uns" so wuchtig heraustönte. Nicht unerwähnt dürfen ferner die Schlußchöre der beiden ersten Hauptabschnitte bleiben und endlich wäre der jubelnden Siegeshymnen im dritten Theil zu gedenken, des strahlend prächtigen „Seht, er kommt mit Preis gekrönt" und der schönen Lobpreisung: „Singt unserm Gott". Hatte demnach der Chor recht weitgehenden Ansprüchen zu genügen, so verschafft ihm die Art, wie er denselben gerecht wurde, ein wohlbegründetes Recht auf uneingeschränkte Anerkennung. Zielbewußte, selbstlose Arbeit kann allein solche Leistungen zeitigen. Vielseitige Aufgaben warteten auch der Solisten, unter denen mir zwei neue Kräfte begegneten. Die jugendliche Altistin Frl. Thea **Schmidt** verfügt über einen sehr sympathischen Ton, der nur leider nicht ausreicht, den großen Raum der Turnhalle zu füllen, die Schmiegsamkeit ihrer Stimme kam den Duetten ungemein zu Statten. Ungleich ausgiebigere Mittel stehen Herrn **Fitzau** zu Gebote, dessen kraftvoller Baß eine eherne Festigkeit zeigte, ohne daß dadurch die Bewegungsfreiheit des Tones im Geringsten berührt worden wäre. Die figurenreiche Arie „Durch Wunderthaten errettet" erbrachte hierfür einen mehr als auskömmlichen Beleg. Bekannt sind hier von früheren Konzerten her Frl. Meta **Geyer** (Sopran) und Herr **Dierich** (Tenor). Frl. Geyer bewährte sich erneut als gereifte Vortragskünstlerin, ihre Stimme ist freilich schon etwas scharf geworden, besonderen Erfolg hatte die Sängerin mit der Arie „Dann tönt der Harfe Klang" zu verzeichnen. Herr Dierich forzirte gestern die hohen Töne ein wenig, im Uebrigen war der Sänger von gewinnender Noblesse und paßte sein Vortrag sich der Eigenart Händel'scher Komposition vortrefflich an. Das von der Kapelle des Königs-Regiments gestellte Orchester brachte die Ouverture mit Geschmack zu Gehör und übte in der Begleitung löbliche Diskretion. Den Platz am Klavier, das bei den Rezitativen vielfach Verwendung fand, hatte Herr **Rust** inne. Die Leitung lag in den Händen des Herrn Professor **Lorenz**, das sagt an sich genug.

M. B.

Gerichts-Zeitung.

— Zum **Gumbinner Mordprozeß** hat in Leipzig der verdienstvolle Kommentator der Militärstrafgerichtsordnung, Reichsgerichtsrath a. D. Dr. Stenglein in einem öffentlichen Vortrag das Wort genommen und eine scharfe Kritik an dem Urtheil ausgeübt. Der hochgeachtete Jurist führte u. a. aus, vor allem habe die Oeffentlichkeit in der ersten Instanz nicht wiederholt ohne Grund ausgeschlossen werden dürfen. Was nütze die Einführung des Oeffentlichkeitsprinzips, wenn sie beliebig ausgeschlossen werden könne! Dadurch werde das Prinzip einfach lächerlich gemacht. Wenn man in zweiter Instanz habe öffentlich verhandeln können, so sei es auch in der ersten möglich gewesen, der Disziplin werde durch die Oeffentlichkeit nicht geschadet. Es habe sich zwar Manches ergeben, was gegen den Rittmeister v. Krosigk spreche, aber es habe sich gerade zu dessen Ehre unter dem Lichte der Oeffentlichkeit gezeigt, daß viele der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen haltlose Verdächtigungen gewesen seien. Weiter wandte sich Dr. Stenglein gegen die Behandlung Hickels. Die Inhafthaltung eines Freigesprochenen sei nur gerechtfertigt, wenn thatsächlich neue Gründe vorlägen. Hickel habe man nicht freigelassen, weil man nach neuen Gründen erst suchte. Man habe ihn abermals verhaftet, und dies damit begründet: „Man werde schon neue Gründe finden." Gott möge uns in Zukunft vor solcher Rechtsprechung bewahren! Man habe gesagt, der Schuldige müsse im Interesse der Disziplin gefunden und gerichtet werden. Das sei sehr bedenklich. Im Interesse der Disziplin müsse also auch ein möglicherweise Unschuldiger für schuldig erklärt werden, wenn sich nur einige Verdachtsmomente ergäben? Das heiße im Interesse der Disziplin die deutsche Armee für vogelfrei erklären! Die Besetzung des Militärgerichts sei noch sehr reformbedürftig. Die militärischen Beisitzer seien zu leicht voreingenommen. Die ihnen anhaftende Gewohnheit des Befehlens nehme ihnen den Untergebenen gegenüber die unbefangene Objektivität. Man dürfe nicht die Rechtsprechung der Disziplinargewalt, die eine völlig heterogene Gewalt sei, unterordnen.

— **Ein Ehedrama** beschäftigte gestern das Schwurgericht des Berliner Landgericht II und zwar war der Restaurateur Rudolf Eccarius beschuldigt, seine Frau erwürgt zu haben. Der Angeklagte hatte am 2. August d. J., wie öfter, den Spirituosen etwas zu stark zugesprochen und war, wiederum wie öfter, mit seiner Frau in Streit gerathen. Im Laufe desselben packte Eccarius Letztere mit der linken Hand an der Gurgel und versetzte ihr mit der Rechten fortgesetzt Faustschläge ins Gesicht, der Frau traten die Augen aus den Höhlen und sie war fast bewußtlos, als sie von einigen Gästen aus den Händen ihres Mannes befreit wurde. Als der herbeigerufene Arzt erschien war sie fast todt. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte, der augenscheinlich seine That tief bereute, erklärte bei seiner Vernehmung, von häufigen Thränen unterbrochen, daß er sich des letzten Vorganges mit seiner Ehefrau nur dunkel entsinnen könne. Eine Absicht, seine Frau zu erwürgen, habe er sicher nicht gehabt. Der Zeuge König, der Wirth des Hauses, bekundete, daß Streitigkeiten zwischen den Eheleuten nicht zu den Seltenheiten gehörten. Die Ehefrau scheine trotzdem ihrem Manne sehr zugethan gewesen zu sein, sie sei immer wieder diejenige gewesen, welche die versöhnenden Worte sprach. Als der Zeuge den Angeklagten bei dem ersten Streit zur Rede stellte, sei Frau Eccarius auf Seiten ihres Mannes getreten und habe erklärt, daß dies Familiengeschichten seien, in die sich ein Dritter nicht mischen dürfe. Der Zeuge war mit den übrigen Zeugen der Ansicht, daß der Angeklagte nicht so sehr betrunken gewesen sein könne, denn sonst hätte er seine kräftige Frau nicht so leicht bewältigen können. Die medizinischen Sachverständigen gaben ihre Gutachten dahin ab, daß der Kehlkopf der Verstorbenen durch den Druck verletzt und dadurch eine Anschwellung herbeigeführt worden sei, die den Erstickungstod herbeigeführt habe. — Der Spruch der Geschworenen ging dahin, daß der Angeschuldigte im Sinne der Anklage unter Zubilligung von mildernden Umständen schuldig sei. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Gefängniß, das Urtheil lautete auf zwei Jahre sechs Monate Gefängniß.

— Vor dem Kriegsgericht der 1. Division Nr. 23 in Dresden hatte sich am Mittwoch der 26jährige Vize-Feldwebel und Bataillons-Tambour Fleischer von der 9. Kompagnie des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101, aus Dresden gebürtig, wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung und fortgesetzter vorschriftswidriger Behandlung und Beleidigung von Untergebenen (Spielleuten) zu verantworten. Einen wahrhaft kriegerischen Anblick gewährte der Sitzungssaal, in welchem sozusagen eine „Monstre-Anklage" gegen den bereits gerichtlich und disziplinarisch vorbestraften Fleischer zur Verhandlung kam. Nicht weniger als 23 Zeugen (theilweise schon zur Reserve entlassen), die ausschließlich dem Tambourkorps des genannten Regiments angehörten, hatten vor dem Richtertisch Platz genommen. Im Zu-

Berliner Börse vom 14. November 1901.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,95 B
Brüssel	8 Tg.	81,10 G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112 35 B
Kopenhagen	8 Tg.	112,40 B
London	8 Tg.	20,41
do.	3 Mt.	20,25
Madrid	14 Tg.	56 80 G
New-York	vista	4,1825
Paris	8 Tg.	81,25 B
do.	2 Mt.	80 85 G
Wien	8 Tg.	85,25 B
do.	2 Mt.	84 50 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	81,00 B
Italienische Plätze	10 Tg.	79,15 B
St. Petersburg	8 Tg.	215 70
do.	3 Mt.	213,40 G
Warschau	8 Tg.	215,80

Bankdiskont 4, Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,385
20 Francs-Stücke	16,24
Gold-Dollars	—,—
Imperials	16,275
Amerikan. Noten	4,175 G
Belgische „	—,—
Englische Bankn.	20,41 G
Französische „	81,20 G
Holländische „	168,85
Oesterreich. „	85,25 B
Russische „	216,30
Zollcoupons 100 R.	323 90

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	100,50
„ „	3½	100,50
„ „	3	89,30 G
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	100,50 G
„ „ „	3½	100,50 G
„ „ „	3	89,30 G
D. Reichs-Schatz 1900	4	102,00 B
Barmer Stadt-Anl.	4	102,40 G
Berliner „ 1898	3½	98 70 G
Breslauer „	3½	98,50 G
Casseler „	3½	97,40 B
Dortmunder „	3½	95,70
Düsseldorfer „	3½	95,75 B
Duisburger „	3½	96,20 B
Elberfelder „	4	102 40 G
Essener „	3½	96 10 G
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	98, 0 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
„ Stadt-Anleihe	3½	97,90 B
Kölner „	4	102 80 B
Magdeburger „	3½	96,75 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	95,80
Pommersche „	3½	96 40
Posener „	3½	96 10 G
„ „	3	86 00
Rheinprov.-Obl.	3½	97,25 B
„ Ser. 18	3½	92,00 G
„ „ 19	3½	—,—
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
„ „	3½	98,00 G
Westpr. „	3½	96,75 G
Berliner Pfandbriefe	5	116,50 G
„ „	4½	109,30 G
„ „	4	10?,30 G
„ „	3½	98,60 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	103,40 B
„ „	3½	97,80 B
„ „	3	87 60 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	98 40 G
Ostpreußische „	4	102 90
„ „	3	86,40
Pommersche „	3½	97,75
„ „	3	86,40
Posensche 6—10 „	4	102,30 G
„ Serie C. „	3½	96,90 B
„ „ A. „	3	86,50 G
Sächsische „	4	103,00 G
„ „	3½	99,00
„ landschaftl. „	3	87,40 G
Schles. altlandsch. „	4	—,—
„ „ „	3½	—,—
„ landsch. neue „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	102,10
„ „	3½	96,30 G
„ „	3	86,40 G
Westfälische „	4	102,25 G
„ „	3½	96,10 G
„ „	3	86,40 G
Westpr. rittersch. I. „	3½	96,75 G
„ „ I. „	3	86 40
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr	4	103,10 G
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	103,1 G
„ „	3½	97,50 G
Posensche „	4	103,10 G
„ „	3½	97,50 G
Preußische „	4	103 10 G
„ „	3½	97,60 G
Rhein. u. Westf „	4	103,10 G
„ „	3½	98,00 G
Sächsische „	4	103 10 G
Schlesische „	4	102,75 G
„ „	3½	98,50 G
Schlesw.-Holst. „	4	103,10 G
„ „	3½	98 00 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	98,25 B
Hamb. Staats-Anl.	3	87,70 G
„ „ amort.	4	104,75 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	87,50 B

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	27,40
Bad. Präm.-Anleihe	4	140,00 B
Bayer. „	4	155,90 B
Braunschw. 20 Thl.-L.	—	126 75 G
Köln-Mind. Präm.	3½	130,80
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	27,00 B
Oldenb. 40 Thlr.-L.	3	130,90

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anleihe	5	80,00 G
„ innere „	4½	70,60 B
Barletta-Loose	—	17,00
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	86 50 G
Buenos-Aires Gold	4½	70,60 G
„ Stadt	6	33 00 B
Chilen. Gold-Anleihe	4½	84,80 G
Chines. Staats- „	5½	101,60 G
„ 1895 „	6	102,20
„ 1896 „	5	95,80
„ 1898 „	4½	84 20 G
Finländische Loose	—	—,—
Griechische Anleihe	1,60	38 50 G
„ Monop.-Anl.	1,75	41,75
„ Gold- „	1,60	37 10 G
Italienische Rente	4	99,20 B
Lissabon. Stadt-Anl.	4	69 50 G
Mexikan. Anleihe II.	5	97,20
Oesterr. Gold-Rente	4	101,25 B
„ Papier-	4⅕	—,—
Oesterr. Silber-Rente	4⅕	98,75 G
„ Staatsch. (Lok.)	3	76,30 G
„ 1860er Loose	4	140,25 G
„ 1864er „	—	374,30
Portug. St.-Anl. 4½	—	33,40 G
Rumän. Staats-Obl.	5	91,00
„ „ 1889	4	77 30 G
Russ. cons. Anl. 1880	4	99 50
„ Gold- „ 1894	3½	—,—
„ Staats-Rente	4	—,—
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ 1866	5	347,50
„ Staats-Obl.	3,8	92,30 G
Schwed. Hyp. 1904	4	98,60 G
Serb. Gold-Pfdbr.	5	96,50 G
„ amort. St.-A.	4	65,00 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türk. Anleihe 1865	1	—,—
„ Administr.	5	99 00
„ 400 Frcs.-L.	—	99,00 B
Ungar. Gold-Rente	4	99,60 B
„ Kronen-Rente	4	—,—
„ Staats-R. 1897	3½	83,25 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau Pfdbr.	4	98,25 G
Bsch.-Hann. 1. 10. 11	3½	91,50 G
„ 2—9. 12—15	3½	90,00 G
„ 16. 17	4	98,30 G
„ unk. 1905 18	4	99,00 G
„ 19	3½	89,60 G
„ 1910 20	3½	90,25 G
Dt. Gr. C. Pr.-Pf. 1	3½	116,75 G
„ „ „ „ 2	3½	106,60 G
„ „ „ „ 5	3½	92,50 G
„ „ „ „ 6	4	99,10 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	37,50 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	110,75 G
„ „	4	93,25 G
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	98,00 G
„ „ alte	3½	91,00 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	94,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	99,75 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	63,00 G
„ „	3½	56,00 G
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	92,00 G
„ Präm.- „	4	131,20 G
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	89,25 G
„ 3	4	—,—
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	94,75 G
„ 9	3½	90,00 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	74,75 G
„ „ 11. 12	4	74,75 G
„ „ 2. 3	3½	72,00 G
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	107,50 G
„ „ 4	4½	114,50 G
„ „ 10	4½	[illegible]
Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	92,00 G
„ „ 1909	4	100,00 G
„ „ Com.-	3½	95,80 G
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	—	110,50 G
„ „	—	81,00 G
Pr. Pfandbrief-Bank	3½	91,60 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,00 G
„ -Westf. B.-Cr.	4	98,00 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	95,00 G
Schles. „	4	97,75 G
Schwzb. Hypbk.-Pfdb.	3½	91,00 G
„ „	4	98,40 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
„ „	3	—,—
Westd. Bodencredit	4	98,70 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Act.

Aachen-Mastricht	118 00 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschw. Landeseisenb.	128,50 B
Crefelder	73,40 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	149,90
Eutin-Lübeck	51,50 G
Halberstadt-Blankenburg	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlawka	66,00 G
Ostpreußische Südbahn	79,75 G

Deutsche Eisenbahn-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	79,50 G
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	108 00 G

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	122,00 G
Allgem. Deutsche Klnb.	14 00 G
„ Lok.- u. Strb.	152 50 G
Barmen-Elberfelder	161 00 G
Bochum-Gelsenkirchener	109,25
Braunschweiger	116,00 G
Breslauer Elektr.	126,00 B
„ Straßenbahn	176 25 B
Elektr. Hochbahn	118,70 G
Gr. Berliner Straßenb.	195,00 G
Hamburger „	167 25 G
Magdeburger „	131,00 B
Stettiner	[illegible]

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	93,40 G
Bergisch-Märkische	—,—
Braunschweiger	—,—
„ Landeseisenb.	92,5 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenburg	94 00 G
Magdeburg-Wittenberge	89,25 G
Stargard-Küstrin 3½%	93,75 G

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	93,75 G
Breslauer Rhederei	10 25 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	106 00 G
Hansa, Dampfschifff.	120 00 G
Kette, D. Elbschifff.	79,10 G
Neue Stett. Dampfer-Co.	69,70
Norddeutscher Lloyd	102 20 G
Schles. Dampfer-Co.	69,40 B

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	127,60 G
Bergisch-Märkische Bank	145 80 G
Berliner Bank	79 10 G
„ Handels-Ges.	133,40 G
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont-Bank	70 00 G
Chemnitzer Bank-Verein	95 40 G
Comm.- u. Diskont-Bank	105,75 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	195 25 G
„ Genossensch.-Bank	100,25 G
Disconto-Comm.	173,90 G
Gothaer Grundkred.-Bank	118 00 G
Hamb. Hypotheken-Bank	144,75 G
Hannoversche Bank	105,30 G
Kieler „	132,00 G
Kölner Wechslerbank	—,—
Königsb. Vereins-Bank	112,10 G
Leipziger Bank	1 50 B
„ Credit-Anstalt	160 50 G
Magdebrg. Bank-Verein	115,25 G
„ Privatbank	83 10 G
Mecklenburg. Bank 40%	120,00 G
„ Hyp.-Bank	182 25 G
Mecklenb.-Str. Hyp.-Bank	7,80 G
Meining. Hyp.-B. 80%	120 50 G
Mitteld. Bodencredit	71,50 G
„ Credit-Bank	103,50 G
Nationalbank für Dtschl.	99 25 G
Nordd. Creditanstalt	—,—
„ Grundcredit	83,00 G
Oesterr. Creditbank	195,90
Pomm. Hypotheken-Bank	6 50
Preuß. Bodencredit- „	132 25 G
„ Centr.-Boden- „	154,10 G
„ Hypoth.-Akt.- „	5 00 G
„ Pfandbrief- „	113 00 G
Reichsbank	150 30
Rheinische Bank	36 75 G
Sächsische „	112,00 B
Westdeutsche „	87,00 G
Westfälische „	109 40 G

Industrie-Actien.

Brauereien: Berliner Union	104,00 G
Bock	144 00 G
Böhm. Brauhaus	197,25 G
Bolle Weißbier	66,00 B
Landré „	187 00 G
Patzenhofer	177 50 G
Pfefferberg	225 00 G
Schöneberg Schl.	163 00 G
Schultheiß	209,00 G
Bochumer	121,00 G
Germania Dortm.	—,—
Accumulatoren-Fabrik	123,00 G
Allgem. Berl. Omnibus	148,00
Allgem. Elektr.-Gesellsch.	177,25 G
Aluminium-Industrie	149 25 G
Anglo-Central-Guano	90 00 G
Anhalt. Kohlenwerke	89,75
Berl. Elektricitäts-Werke	170,75 G
„ Packetfahrt	—,—
Berzelius Bergwerk	68,50 G
Bielefeld. Masch.	185,50 G
Bismarckhütte	172 00 G
Bochumer Bergwerk	—,—
„ Gußstahlwerke	164 25 G
Braunschw. Kohlenwerke	157,75 G
Bredower Zuckerfabrik	47,10 G
Breslauer Oelfabrik	66 25 G
Chemische Fabrik Buckau	119,25 G
Concordia Bergbau	270 00 G
Deutsche Gasglühlicht	311 00 G
„ Spiegelglas	150,10 G
„ Steinzeug	263 00 G
„ Waffen u. M.	142 00 G
Donnersmarck-Hütte	190 50
Dortmund Union	44 25
Dynamite Trust	150 75
Egestorff Salzwerke	138 80 G
Fraustädter Zuckerfabrik	141 50 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	92,60 G
Gladbacher Woll.-Ind.	58,00 G
Görlitzer Eisenbahnbed.	204,00 G
„ Masch. conv.	149,00 G
Hamburger Elektr.-Werke	143,00 G
Hannov. Bau-St.-Pr.	76,00 G
Hannov. Masch.-Br.	300 75 G
Hibernia Bergw.-Ges.	159 25 G
Hirschberger Leder	124,50 G
„ Maschinen	—,—
Höchster Farbwerke	—,—
Hörderhütte conv. neue	63,50 B
Hoffmann Stärke	174,50 B
Hofmann Waggon	165,25
Ilse Bergbau	164,00 G
Köln. Bergwerke	321,80 G
König Wilhelm conv.	160,00 G
„ „ St.-Pr.	222,00 G
Lauchhammer	84,00 G
Laurahütte	180,50 B
Ludwig Löwe u. Co.	232 75 G
Magdeb. Allg. Gas	126,00 G
„ Baubank	82,80 G
„ Bergwerk	429,75 G
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	111,00 G
Nähmaschinenfabrik Koch	—,—
Norddeutsche Eiswerke	54,25 G
„ Gummi	85,00 G
„ Jute-Sp.	36,25
Nordstern Bergwerk	215,25 G
Oberschles. Chamotte	112,50 G
„ Eisenb.-Bedarf	97,00 G
„ Eisen-Industrie	92,75 G
„ Kokswerke	118 00 G
„ Portl.-Cement	84 00 G
Oppelner Portl.-Cement	92,40 G
Osnabrücker Kupfer	55,00 G
Phönix Bergwerk	119 50 G
Posener Sprit-Akt.-Ges.	155,00 B
Rhein-Nassau Bergwerk	117 25 G
„ Metallwerk	88 50 G
„ Stahlwerk	136,00 G
„ Industrie	133,25 G
Rhein.-Westf. Kalkwerke	84 75 G
Sächsische Gußst. Döhl.	160,00 G
Schering Chem. Fabrik	198,00 G
Schles. Bergb. Zink	—,—
„ Elektr.- u. Gas	105 00 G
„ Kohlenwerk	23 60 G
„ Portl.-Cement	137,00 G
Siemens u. Halske	140 50 G
Stettin-Bredow Cement	123,00 G
„ Chamotte	256,75 G
„ Electric.-Werke	132,00
„ Gristow	47,50 G
„ Vulkan B.	183,10 G
Stoewer Nähmaschin.	83 50 G
Stolberger Zink	116,10 G
„ St.-Pr.	116,10 G
Stralsund. Spielkarten	124 50 G
Union Chem. Fabrik	121,90
„ Elektricit.-Ges.	109,75 G
Varziner Papierfabrik	192,00 G
Victoria Fahrrad	42,00 G

hörerraum waren mehrere Offiziere des Regiments anwesend. Aus der Verlesung der Anklageschrift ergab sich, daß der Angeklagte eine wahre Tyrannenwirthschaft über das ihm unterstellte Tambourkorps geführt und seine Untergebenen zuweilen in gröbster Weise mißhandelt hatte. Es lagen nach der Anklageschrift „nur“ gegen 200 solcher Beschuldigungen gegen ihn vor, nach welchen er in den letzten Jahren Angehörige des Tambourkorps durch Ohrfeigen, Faustschläge, Säbel-, Seitengewehr- und Trommelstock-Schläge mißhandelt haben sollte. Sogar die Querpfeifen, Flöten und auch das Zeichen seiner Würde, den „Tambourstock“, benutzte er zu seinen Ausschreitungen. Nach den Zeugenaussagen waren die Mißhandlungen theilweise äußerst schmerzhaft und empfindlich für die Leute; ein Schlag gegen die Schläfe konnte sogar als gefährlich bezeichnet werden. Außer den thätlichen Angriffen ließ sich der liebevolle Vorgesetzte auch noch schimpfliche Beleidigungen und Drohungen zu Schulden kommen. Der Angeklagte war im Großen und Ganzen geständig; nur stellte er die Zeugenaussagen als übertrieben dar und behauptete, nicht aus Uebermuth, sondern „im Interesse des Dienstes“ gehandelt zu haben. Der Vertreter der Anklage beantragte ein Jahr drei Monate Gefängniß und Degradation und bat den Gerichtshof, bei Ausmessung der Strafe in Erwägung zu ziehen, daß der Angeklagte wegen Mißhandlung bereits vorbestraft sei und daß er durch sein Verhalten bewiesen habe, daß er seine Untergebenen systematisch und ohne Schonung ihres Ehrgefühls behandelt habe. Das Urtheil lautete auf ein Jahr sechs Monate Gefängniß und Degradation. Außerdem wurde der Angeklagte sofort verhaftet.

Augsburg, 14. November. (Prozeß Kneißl und Gen.) Im Verlaufe des Verhörs giebt Kneißl im Wesentlichen die ihm zur Last gelegten Verbrechen des Diebstahls und Raubes zu, die er theils allein, theils mit Anderen verübt habe. Man habe wiederholt zu ihm gesagt, er solle es seinem Onkel Pascolini (einem berüchtigten Räuber) nachmachen. Bezüglich der Ermordung der beiden Gendarmen, welche in dem Anwesen des Flecklbauern in Irchenbrunn nach ihm mit dem Bajonett suchten, giebt Kneißl an, er habe nicht auf die Gendarmen gezielt, sondern aufs Gerathewohl geschossen. Gegen Abend erklärt der anwesende Amtsgerichtsarzt Kneißl für nicht mehr vernehmungsfähig. Hierauf wird der zweite Angeklagte, der Flecklbauer Rieger von Irchenbrunn, vernommen, der in Abrede stellt, mit den Gendarmen in Haß gelebt und Kneißl zur Mordthat angefeuert zu haben. — Die Vernehmung der beiden Angeklagten wurde heute beendet. Morgen finden Zeugenvernehmungen statt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. November. Das gestrige Festessen zu Ehren des Herrn Geh. Kommerzienraths Schlutow aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums als Vorsteher der Kaufmannschaft nahm im festlich geschmückten Börsensaal einen in jeder Weise befriedigenden Verlauf. Den Trinkspruch auf den Jubilar brachte Herr Geheimrath Wächter aus und schloß mit einem Hoch auf den Jubilar, welches begeisterten Wiederklang fand. Herr Geheimrath Schlutow dankte mit herzlichen, zum Theil humorvollen Worten und leerte sein Glas auf das fernere Gedeihen von Stettiner Handel, Schifffahrt und Industrie. Weiter toastete Herr Konsul Schröder auf die Gattin des Jubilars, in deren Namen Herr Geheimrath Schlutow dankte und den Ehrenmitgliedern der Korporation, Herren Geheimrath Haker und Karl Fr. Braun, ein Hoch brachte. Herr Karow toastete auf das Vorsteheramt der Kaufmannschaft, in dessen Namen Herr Klitscher dankte und mit einem Hoch auf die beiden anwesenden Ehrengäste, die Herren Ober-Regierungsrath Herrosé und Reichsbankdirektor Geheimer Regierungsrath Bielefeld, antwortete. — Bemerken wollen wir, daß der gestrige Tag nicht vorüber gegangen ist, ohne daß von Herrn Geheimrath Schlutow eine Stiftung begründet wurde. Von Mitgliedern der Kaufmannschaft war aus Anlaß des Jubiläums eine größere Summe aufgebracht, dazu bestimmt, das Bildniß des Jubilars von einem Künstler anfertigen zu lassen, um demselben im Sitzungszimmer des Vorsteheramts dauernd einen Platz zu geben. Herr Geheimrath Schlutow hat jedoch erklärt, daß er sein Bild für die Korporation auf eigene Kosten wird anfertigen lassen, die ihm dargebotene Summe hat derselbe aus eigenen Mitteln auf 10 000 Mark abgerundet und zu einer Stiftung bestimmt, aus deren Zinsen alljährlich am 14. November hülfsbedürftige Mitglieder der Korporation, sofern sie das Alter von 70 Jahren erreicht haben, Unterstützungen erhalten sollen. — Heute findet in der Firma Wilh. Schlutow ein zweites Jubiläum statt, Herr Geh. Kommerzienrath Rudolf Abel feiert den Tag, an welchem er vor 25 Jahren als Sozius in die Firma eintrat und welcher er seit dieser Zeit als zweiter Chef vorsteht.

— Im Stadttheater wird die Direktion auch in diesem Jahre am Bußtage (20. November) ein geistliches Konzert veranstalten, bei welchem neben der verstärkten Theaterkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Grimm die gesamten Opern-Solokräfte mitwirken werden.

— Wie wir hören, geht der Bund für Katzenschutz, -Zucht und -Pflege mit dem Plan um, in Stettin eine Katzen-Ausstellung, wie solche kürzlich in Berlin stattfand, zu veranstalten.

Stettin, 15. November. Schießen mit scharfen Patronen finden in der Wussower Schlucht vom 21. bis 25. November seitens des Infanterie-Regiments Nr. 148 und vom 25. bis 30. November seitens des Königs-Regiments statt. Das gefährdete Gelände, welches durch Sicherheitsposten von 8 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. abgesperrt werden wird, ist begrenzt: im Osten durch den Weg Wussow—Vogelsang, im Süden durch eine Linie vom Nordausgang von Wussow, über die Klappmühle, den Siebenbrüderbach bis zur Muthgebermühle, im Westen durch eine Linie von der Muthgebermühle über Ziegelei zu Polchow, bis zum Wege Polchow—Vogelsang, im Norden durch den Weg Polchow—Vogelsang. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Betreten des nach vorstehenden Angaben begrenzten Geländes mit Lebensgefahr verbunden und zur Vermeidung derselben den Anordnungen der Posten Folge zu geben ist.

— Der Kaufmann Ernst Steindamm, Deutschestraße 40, hat eine amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen übernommen.

— Im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin betrug die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Monat Oktober 12 557,90 Mark, hierzu die Einnahme aus den Vormonaten mit 67 504,40 Mark, ergiebt zusammen 80 062,30 Mark, um 3519,10 Mark mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

— Seit dem 11. d. M. hat sich der aus Arnswalde gebürtige Einjährig-Freiwillige Abrahamowski der 5. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 148 ohne Erlaubniß aus seinem Quartier entfernt und ist bisher nicht zurückgekehrt. Es ist in Folge dessen gegen denselben wegen Fahnenflucht ein Steckbrief erlassen worden.

— Im Bellevue-Theater erregt das morgige Gastspiel der Mad. Réjane allseitiges Interesse und dürfte der Besuch ein sehr starker werden. „Madame Sans-Gêne“ wurde von dem französischen Ensemble bereits in Berlin aufgeführt und hat dort stürmischen Erfolg gehabt. Neben Mad. Réjane in der Titelrolle treten namentlich die Herren Gaston du Bose (Léfèbre) und Albert Mayer (Napoleon) künstlerisch hervor.

— Kapellmeister Erdmann, der frühere Leiter der hiesigen Stadttheater-Kapelle, wirkt in dieser Saison als Kapellmeister am Stadttheater in Halle und spricht sich die dortige Kritik sehr anerkennend über dessen Leistungen aus. Herr Erdmann ist für die Sommersaison noch auf ein Jahr als Leiter der Kurkapelle in Swinemünde engagirt.

— Der Begriff des Lohnzahlens ist Vielen noch nicht recht klar und sei deshalb darauf hingewiesen, daß jeder Arbeiter selbst den Lohn erhalten muß. Wie ein Gewerbegericht entschieden hat, wird die Lohnzahlung erst mit der Uebereignung der betreffenden Geldstücke vollendet. Bloßes Hinzahlen des Geldes dergestalt, daß nicht der Arbeiter, sondern ein Dritter (z. B. ein Gläubiger des Arbeiters) herankommt und das Geld einsteckt, befreit den Arbeitgeber nicht von seiner Lohnzahlung gegen den Arbeiter.

* Im dritten Bezirk der dritten Abtheilung findet heute eine Ersatzwahl zur Stadtverordneten-Versammlung statt, für die seitens der bürgerlichen Parteien nur ein Kandidat in der Person des Herrn Louis Lindenberg aufgestellt worden ist. Als Wahlräume dienen diesmal für die nach den Anfangsbuchstaben der Namen in drei Gruppen getheilte Wählerschaft die Turnhallen der auf dem Baublock zwischen Turner-, Pionier-, Barnim- und Pestalozzistraße belegenen städtischen Schulen. Durch die schon früher mit Erfolg versuchte Theilung des Wahlgeschäftes wird eine schnelle Abfertigung der Wähler ermöglicht, sodaß dieselben in den Vormittagsstunden, wo ihre Zahl ohnehin nicht besonders groß war, selten zu warten brauchten. Mittags war der Andrang naturgemäß schon etwas stärker. Die Hauptmassen dürften jedoch erst für den Abend zu erwarten sein, da die Wahlzeit bis 8 Uhr ausgedehnt ist. Das Ergebniß der Wahl läßt sich deshalb im gegenwärtigen Augenblick nicht einmal annähernd vorausbestimmen.

* Aus einem Werkstattraum im Keller des Hauses Augustastraße 49 wurde ein dunkler Krimmerüberzieher gestohlen.

* Festgenommen wurden 18 Personen, darunter eine wegen Körperverletzung, eine wegen Hausfriedensbruchs, 2 wegen Diebstahls, 3 Betrunkene und 9 Obdachlose.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Paris wird ein drolliges Abenteuer gemeldet, das wiedererzählt zu werden verdient, weil es pikant und lehrreich zugleich ist. Der Kaufmann Benoit ist 53 Jahre alt und sehr reich und hatte vor fünf Jahren eine allerliebste junge Frau geheirathet. Vor drei Monaten lief ihm diese Frau mit seinem ersten Kommis davon, nahm außerdem 15 000 Frks. mit, und der Ehescheidungsprozeß ist im Gange. Benoit tröstete sich in der ersten Zeit nach dem Verschwinden seiner Frau mit leichten Abenteuern, wie sie in den Pariser Vergnügungslokalen alltäglich zu erleben sind. Bald aber wurde er des Treibens müde und wünschte eine dauernde Herzensverbindung. Auf dem nicht ungewöhnlichen Wege eines Zeitungsinserates verlautbarte er, daß „ein reicher, großmüthiger Herr zum Zwecke dauernder Freundschaft, allenfalls Ehe eine junge, brünette Frau kennen lernen möchte, deren Herz eine redliche Neigung zu würdigen vermöge“. Gütige Anträge wurden „postlagernd Börse unter P. O.“ erbeten. Unter den eingelangten Antworten fiel Herrn Benoit ein Brief auf, der mit der Schreibmaschine geschrieben war und eine ebenso interessante, wie liebenswürdige Lebensgeschichte der guten Renée — so unterschrieb die Schöne — enthielt. Benoit entschied sich, sein Glück zunächst mit besagter Renée zu versuchen und schrieb wieder „postlagernd“, die Dame möge ihn. Nachmittags vier Uhr am nächsten Tage auf dem Clichy-Platze erwarten und als Erkennungszeichen ein Veilchenbouquet und eine Zeitung in der Hand halten. Zur bestimmten Stunde begab sich Benoit, frisch rasirt und fein herausgeputzt, nach dem Clichy-Platze und fand dort, ein Veilchen-Bouquet und eine Zeitung in der Hand haltend — seine Frau. Wüthend fing Benoit an, die Ungetreue zu schlagen und zu beschimpfen; Madame war nicht faul und bearbeitete mit ihrem Regenschirm den Seidenhut und die Backen des Herrn Benoit. „Ehebrecherin! Diebin!“ schrie er; „Lump! Nachteule!“ rief sie, bis Schutzleute beide sistirten und zur Polizeiwache brachten. Das letzte, was man auf der Straße von Benoit hörte, war ein derber Fluch auf postlagernde Briefe und anonyme Korrespondenzen.

Schiffsnachrichten.

London, 14. November. Bei den Schiffbrüchen, die in den letzten Tagen an den Küsten von Großbritannien in Folge der dort wüthenden Stürme vorkamen, sind, soweit bis jetzt festgestellt ist, 129 Personen umgekommen.

South Shields, 14. November. Eine Lloyd-Depesche meldet: Der deutsche Dampfer „Agnes“, von Shields nach Königsberg bestimmt, ist vergangene Nacht in der Nordsee untergegangen. Der Kapitän und dreizehn Mann von der Besatzung wurden gerettet, drei Mann sind ertrunken.

Philadelphia, 14. November. Der Dampfer „Etelka“ sah in der Nacht vom 7. November unter dem 41. Grade nördlicher Breite und dem 59. Grade westlicher Länge ein brennendes Schiff untergehen. Es schien eine Explosion stattgefunden zu haben. Von Mannschaft und Schiff wurde keine Spur gefunden. Der Kapitän der „Etelka“ glaubt, das Schiff sei ein Oeldampfer gewesen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. November. Gegen den Schriftsteller Max Hildebrandt, der vor einigen Monaten weiteren Kreisen durch die Verhöckerung des von der Regierung geheim gehaltenen Zolltarifentwurfs bekannt geworden ist, hat die Staatsanwaltschaft am Landgericht I die Anklage wegen Gotteslästerung erhoben. Das Vergehen wird erblickt in zwei Artikeln, welche in der von Hildebrandt herausgegebenen Druckschrift „Der Heide“ enthalten sind.

Der „Voss. Ztg.“ wird aus Wien depeschirt: Als sich gestern der deutsche Vizepräsident des Abgeordnetenhauses in dieser Eigenschaft dem Kaiser vorstellte, äußerte Franz Josef seine Betrübniß darüber, daß die Parteigegensätze im Parlament sich wieder so verschärft haben, und daß sich der Berathung des Budgets solche Hindernisse entgegenthürmen. Heute sei man sich doch auf allen Seiten klar, daß ohne Aenderung der Geschäftsordnung eine dauernde Gesundung des Parlaments nicht möglich sei, und doch erfolge von keiner Seite eine Anregung in diesem Sinne. Schließlich drückte der Kaiser die Hoffnung aus, daß bei entsprechender Geduld von allen Seiten die parlamentarischen Berathungen doch zu gedeihlichem Ende führen werden.

Wie dem „B. T.“ aus Newyork depeschirt wird, erfocht Kapitän Hartmann bei Batangas einen Sieg über eine große Schaar philippinischer Insurgenten. Letztere sind wieder auf mehreren Inseln sehr thätig. Der von den Amerikanern gefangen genommene Aguinaldo, der frühere Chef der Filipinos, beauftragte einen amerikanischen Advokaten, seine Freilassung durchzusetzen. Die Kolumbier wollen den General Reyes zum Präsidenten einsetzen. Die Insurgenten eroberten abermals einen Regierungsdampfer.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Newyork: Das Bundesgericht verweist Terlinden vor das Oberbundesgericht, damit festgestellt wird, ob der seitens Preußens abgeschlossene Vertrag auch unter dem Deutschen Reiche gültig sei.

Präsident Roosevelt konferirte mit den Parteiführern, worauf angekündigt wurde, daß die Nicaraguakanal-Vorlage und die Pacific-Kabel-Bill sicherlich in der nächsten Kongreß-Session durchgebracht werden würden.

Nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg.“ aus Paris ist die neue Kammerdebatte über den türkischen Konflikt vorläufig vertagt worden. Delcassé einigte sich mit den Interpellanten auf eine Aussprache bei der Diskussion des Budgets des Aeußern.

Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Wien telegraphirt wird, sind im dritten Quartal in Wien 230 Personen von Rom abgefallen.

Brüssel, 15. November. Das internationale sozialistische Bureau in Brüssel hat an alle Arbeiterorganisationen der Welt ein Manifest erlassen, welches gegen die englischen Konzentrationslager energisch Einspruch erhebt.

Haag, 15. November. Die Aerzte erklären die Schwäche der Königin Wilhelmina für normal; die Königin wird während drei Wochen das Bett hüten.

Madrid, 15. November. Der Zustand Sagasta's hat sich verschlimmert, man nimmt an, daß er auf Anrathen der Aerzte sich während mehrerer Wochen den Regierungsgeschäften fern halten wird.

Lissabon, 15. November. König Karl empfing gestern eine Delegation liberaler Abgeordneter und Akademiker, welche mit ihm die Nothwendigkeit ernster Maßregeln gegen die Ueberhandnahme der Klöster beriethen. Der König erklärte, die Verfassung befolgen zu wollen.

London, 15. November. Gestern Abend ging das Gerücht, die Truppen Louis Botha's hätten die Engländer an der Grenze von Natal überrumpelt und ihnen eine schwere Niederlage beigebracht. Die Regierung erklärt, ihr sei bis zur Stunde von einem solchen Ereigniß keine Mittheilung zugegangen.

Dover, 15. November. Die internationale Konferenz der Führer der Bergleute Frankreichs, Belgiens und Englands hat gestern hier stattgefunden. Gegenstand der Berathung war die Zweckmäßigkeit eines internationalen Bergarbeiter-Ausstandes.

Telegraphische Depeschen.

London, 15. November. Lord Rosebery hielt gestern Abend eine Rede, worin er die allgemeine Gleichgültigkeit und Ohnmacht der verantwortlichen Führer der Nation beklagt. Die Parteien müßten ihre Streitigkeiten gelegentlich vergessen. Er befürwortete die Bildung eines Kabinets, welches mehr aus Geschäftsleuten, als aus Politikern zusammengesetzt wäre.

Newyork, 15. November. In einer Kohlengrube in Virginien brach gestern eine große Feuersbrunst aus, wobei mehrere Explosionen und Erdrutsche erfolgten. Man weiß noch nicht, wieviel Arbeiter verunglückt sind. 25 Leichen wurden bis jetzt zu Tage gefördert, die meisten derselben waren arg verstümmelt. Der unterirdische Brand dauert noch fort.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 15. November 1901 wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt in Mark:

Stettin. Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 165,00 bis —,—, Sommerweizen 165,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 143,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,—.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 165,00 bis —,—, Sommerweizen 165,00, Gerste 130,00, Hafer 143,00, Kartoffeln —,—.

Naugard. Roggen 132,50 bis 135,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis —,—, Kartoffeln 28,00 bis —,—.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 138,00 bis 140,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Stolp. Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis —,—.

Stralsund. Roggen 131,00 bis —,—, Weizen 166,00 bis —,—, Sommerweizen 156,00 bis —,—, Gerste 128,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis 138,00, Leindotter 180,00, Kartoffeln 30,00 bis —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 14. November.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 141,00 bis —,—, Weizen 164,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 147,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 170,00 bis 172,00, Gerste 121,00 bis 134,00, Hafer 140,00 bis 143,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 14. November gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 155,50, Weizen 171,00.
Liverpool. Weizen 171,25.

Bremen, 14. November. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz stetig. Wilcox in Tubs und Tirkins $44\frac{1}{2}$ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 45 Pf. — Speck ruhig.

Magdeburg, 14. November. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per November 7,30 G., $7,37\frac{1}{2}$ B., per Dezember $7,37\frac{1}{2}$ G., $7,42\frac{1}{2}$ B., per Januar-März $7,67\frac{1}{2}$ G., 7,70 B., per April-Mai $7,77\frac{1}{2}$ G., $7,82\frac{1}{2}$ B., per Mai $7,82\frac{1}{2}$ G., $7,87\frac{1}{2}$ B., per August $8,02\frac{1}{2}$ G., 8,10 B. Stimmung stetig.

Voraussichtliches Wetter für Sonnabend, den 16. November 1901.

Veränderlich, aufklärende Winde, strichweise heiter.

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 17. November (24. nach Trinitatis):

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um $8\frac{3}{4}$ Uhr.
Herr Konsistorialrath Haupt um $10\frac{1}{2}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
(Nach der Predigt Ordination: Herr General-Superintendent D. Pötter.)
Um 5 Uhr Missionsfest für Deutsch-Ostafrika (Berlin III): Herr Missionsinspektor Michaelis-Berlin.
Um 6 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter im Konfirmandenzimmer neben der Sakristei: Herr Konsistorialrath Haupt.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde: Herr Konsistorialrath Haupt.

Jakobi-Gemeinde (Nordkapelle der Jakobi-Kirche):
Herr Prediger Licentiat Dr. Lülmann um 10 Uhr.
Herr Prediger Witt um 5 Uhr.
In der Aula des Schiller-Real-Gymnasiums:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Bugenhagen-Gemeinde (Evangel. Vereinshaus):
Herr Prediger Bärwaldt um 10 Uhr.
(Kollekte für bedürftige Theologie-Studirende.)

Nicolai-Johannis-Gemeinde (Aula der Otto-Schule):
Herr Kandidat Noeske um $10\frac{1}{2}$ Uhr.

Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst 10 Uhr im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Militär-Oberpfarrer Caesar.
Um 11 Uhr Kindergottesdienst.

Peter- und Paulskirche:
Herr Prediger Hahn um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl: Herr Superintendent Fürer.)
Herr Superintendent Fürer um 5 Uhr.
(Unterredung mit der konfirmirten Jugend.)
Montag Abend 7 Uhr Grenzstr. 14, Bibelstunde: Herr Prediger Hahn.

Gertrud-Kirche:
Herr Pastor prim. D. Müller um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Kopp um 5 Uhr.

Betsaal der Kinderheil- u. Diakonissen-Anstalt:
Herr Pastor Fabianke um 10 Uhr.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Stephani um 10 Uhr.

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Vorm. 10 Uhr Predigt und Abendmahl (Beichte $9\frac{1}{2}$ Uhr): Herr Pastor Schulz.
Nachm. $5\frac{1}{2}$ Uhr Lesegottesdienst.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Elisabethstr.):
Herr Prediger Boeckel um 4 Uhr.
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, Eing. Passauerstr.

Evangelisations-Versammlung im Konzerthaus, Augustastr. 48, 4. Aufgang 2 Tr., Abends 8 Uhr: Vortrag von Herrn Pastor Fabianke. Thema: „Der Weg zur Freiheit“.
Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr Jugendbund im Evangelischen Vereinshause, Eing. Passauerstr.
Dienstag Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr im Evang. Vereinshaus, Eing. Passauerstr., Bibelstunde: Herr Pastor Fabianke.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Böhme um $9\frac{1}{2}$ Uhr.
Herr Prediger Böhme um 4 Uhr.

Beringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr biblische Unterredung: Herr Stadtmissionar Blank.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Pastor Hübner um 10 Uhr.

Apostolische Gemeinde, Philippstr. 6, h. p.:
Jeden Sonntag Vorm. 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr, sowie Mittwochs Abends 8 Uhr Gottesdienst resp. Bibelstunde. Jedermann ist eingeladen.

Bethanien:
Herr Pastor Saltzwedel um 10 Uhr.
Nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr Missionsgottesdienst.
Abends 8 Uhr: Nachfeier des Missionsfestes für Berlin III: Herr Missionsinspektor Trittelvitz und Herr Pastor Saltzwedel.

Salem:
Herr Pastor Schäfer um 10 Uhr.

Luther-Kirche (Oberwiek):
Herr Prediger Kienast um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Pastor Redlin um 5 Uhr.

Lukas-Kirche:
Herr Prediger Borkenhagen um 10 Uhr.
Herr Pastor Homann um 3 Uhr.
(Unterredung mit den konfirmirten Mädchen.)
Herr Prediger Kienast um 5 Uhr.

Nemitz:
Herr Prediger Jahnke um 10 Uhr.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Vikar Backe um 10 Uhr.
Herr Prediger Wendt um $2\frac{1}{2}$ Uhr.
(Kindergottesdienst.)

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Mans um $10\frac{1}{2}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Borkenhagen um $2\frac{1}{2}$ Uhr.

Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
Herr Pastor Deicke um $2\frac{1}{2}$ Uhr.
(Jugendgottesdienst.)

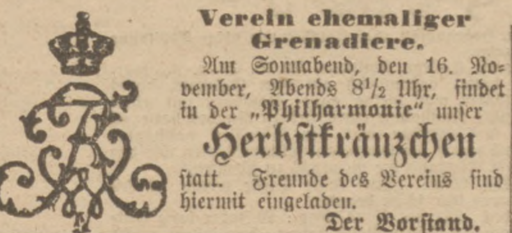
Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Prediger Schweder um 10 Uhr.

Pommerensdorf:
Herr Kandidat Seemann um 9 Uhr

Scheune:
Herr Kandidat Seemann um 11 Uhr.

Finkenwalde:
Sonntag Nachm. 5 Uhr im Schulhause: Evangelisationsversammlung: Herr Evangelist Colz-Stettin im Verein mit Herrn Pfarrer Berg.

Blaues Kreuz. (Trinkerrettung.)
Sonntag Abend 6 Uhr Versammlung im Evang. Vereinshause, Eing. Passauerstr., wozu Jedermann freundlichst eingeladen wird. Spicker.



Verein ehemaliger Grenadiere.

Am Sonnabend, den 16. November, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, findet in der **„Philharmonie“** unser
Herbstkränzchen
statt. Freunde des Vereins sind hiermit eingeladen.
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: W. Peters [Gr.-Bremerhagen]. Lehrer Otte [Saiser].

Gestorben: Friedrich Wisselinck [Stettin]. Rentier Wilhelm Brüssow, 80 J. [Stargard in Pommern]. Schuhmachermeister August Mahlke, 82 J. [Neustettin]. Rentier Gustav Hasse, 78 J. [Stolp]. Pensionär Martin Hagemann, 78 J. [Stralsund]. Frau Albertine Hannemann geb. Lippmann, 54 J. [Pasewalk]. Frl. A. Jahnke, 19 J. [Stepen Mühle bei Sparsee]. Fräulein Therese Fratzky [Wolgast] Fräulein Friedchen Kasdorf [Greifswald]. Fräulein Luise Heinrich, 81 J. [Eberswalde].

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. September 1901: 801½ Millionen Mark. Bankfonds am 1. September 1901: 263½ Millionen Mark. Dividende im Jahre 1901: 29–128% der Jahres Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung. — **Vertreter in Stettin:**
Ludwig Rodewald, Falkenwalderstr. 117. I.

Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin W., Friedrichstrasse 72.

Gesellschaftsreisen 1902.

Nach

dem **Orient,**	**Italien,**	Tunis, Algier
vom **5. Januar** ab **jede Woche** eine Abfahrt. Grosse und kleine Touren. **Aegypten, Palästina, Türkei, Griechenland.**	**4., 11., 27. Februar, 6., 11. März, 3., 8., 21. April, 5., 15. Mai, Sicilien, Italien, Riviera, Seen.**	**16. März,** Spanien **15. April,** Russland **23. April.**

Sonderfahrten im Mittelmeer

mit dem neu erbauten Dampfer **„Therapia“** von der **deutschen Levante-Linie.**
20. März, 20. Mai, 20. Juli, 20. September, Oestl. Richtung.
11. April, 11. Juni, 11. August, 11. October, Westl. Richtung.

Ausführliche Prospecte kostenfrei.

Für **Einzelnreisende** Fahrkarten, Rückfahrkarten, Rundreisehefte etc.
für **Eisenbahnen** und **Dampfschiffe** in jeder beliebigen Zusammenstellung.

Carl Stangen's Reise-Bureau

Gegründet 1868. Berlin W., Friedrichstrasse 72. **Gegründet 1868.**
Erstes und ältestes deutsches Reisebureau.
Wir bitten, unsere alte Firma nicht mit später entstandenen, ähnlich lautenden Firmen zu verwechseln.

Dr. Brehmer's
weltberühmte Heilanstalt für Lungenkranke
Görbersdorf in Schlesien.
Chefarzt: **Geheimrat Petri,** früher Brehmer's langjähriger Assistent.
Vorzüglichste Winterkuren.
Prospecte gratis durch die Verwaltung.

Neuwuchs der Haare! Kein Kahlkopf mehr!

Ein bemerkenswerthes Mittel, welches Mann, Frau und Kind prachtvolles Kopfhaar verleiht. — Verhindert das Ausfallen der Haare, macht das Haar dicht, heilt Schuppen, Schorff, Kopffinnen und macht jedes Haar schwer, lang und seidenweich. — Frühzeitig ergrautes Haar erhält ohne Färbung seine natürliche Farbe wieder. Garantirt Neuwachstum der Haare auf kahlen Köpfen, sowie Augenbrauen und Wimpern.

Unter dem Namen **„Lavacrin“** ist in Amerika ein Mittel gefunden worden, welches einen langen und wunderbar üppigen Haarwuchs erzeugt. Da Lavacrin ein rein pflanzliches Produkt ist, so brauchen Sie mit dessen Anwendung nicht im Geringsten zu zögern, da es für die zarteste Kopfhaut vollständig harmlos ist.

Es giebt keinen Grund, weshalb Sie oder Ihre Kinder spärlichen, armen Haarwuchs haben sollten. Gesundes Haar ist als Schutz sowohl Sommer als Winter notwendig, und ohne gesunden Haarwuchs sind Kinder oder Erwachsene stets Erkältungen unterworfen. Krankheit der Mutter oder des Kindes paralysiert oft die Haarwurzeln, und die Natur braucht Jahre um diesen Mangel zu ersetzen. Wer könnte aber an den Eigenschaften dieses wunderbaren Mittels zweifeln bei den Tausenden von Attesten, welche wir von Personen besitzen, deren Glaubwürdigkeit über allen Zweifel erhaben ist.



Es giebt keine Entschuldigung mehr für Schuppen, Haarausfall oder Kahlheit, wie obige Abbildung deutlich zeigt.

Professor Turner Präsident des Fairmount College, Sulphur, Ky. V. St. v. A., sagt: „Nachdem ich 30 Jahre lang einen Kahlkopf hatte, begann ich mit dem Gebrauch dieses Mittels im Jahre 1895 und einige Wochen später war meine ganze Kopfhaut mit einer dichten Schicht neugewachsener Haare bedeckt. Mit Ausnahme eines kleinen Randes hatte ich mein Haar vollständig verloren gehabt und in 6 Wochen war der kahle Fleck vollständig bedeckt. 30 Jahre lang war ich kahl gewesen und wenn die Haare auf solchen Köpfen wie den meinigen wieder wachsen können, so braucht wohl Niemand die Resultate zu fürchten.“

Frau N. Walker, 18 Haven St., Grynsby, Eng.: „Eine kahle Stelle, welche ich seit langer Zeit hatte, hat sich wieder mit neuen Haaren sehr schön bedeckt.“

Frau F. N Everett, Jona-Villa, Tarbeck, Terrace Road, Eng.: 20 Jahre lang hatte ich fast alles Haar verloren und es blieb nur noch ein kleiner Rand davon übrig. Jetzt wächst es wieder prachtvoll auf den entblößten Stellen, wird dichter und ihre Mittel sind wirklich wunderbar.“

Herr G. Bunce, 32 Richartson St., High Wycombe, Buck, Eng.: „Ich war höchst angenehm überrascht, zu constatiren, daß nach dreiwöchentlichem Gebrauche von **Lavacrin** mein Haar wieder zu wachsen anfing. Ich empfehle diese Behandlung allen meinen Freunden als das einzige Haar-Erneuerungsmittel, welches diesen Namen verdient.“

Durch **Lavacrin** werden die Haarwurzeln in höchst befriedigender Weise wieder angeregt. Das junge Haar entsteht und wächst mit erstaunlicher Schnelligkeit. Mütter kleiner Mädchen, deren Haar kurz und augenscheinlich fast ganz leblos ist, werden besonders von den erstaunlichen Wirkungen dieses wunderbaren Mittels entzückt sein. Während das Präparat dazu bestimmt ist, bei älteren Personen Schuppen, Ausfallen der Haare und Kahlheit zu heilen, ist es für jede Mutter wichtig zu wissen, daß es ein **Mittel** giebt, welches ihren kleinen Lieblingen herrliche Zöpfe verschafft.

Preis einer großen Flasche Lavacrin, mehrere Monate **ausreichend, Mk. 5.00, 3 Flaschen Mk. 12.00, 6 Flaschen Mk. 20.00.** Von 3 Flaschen ab franco und zollfrei. Versand **gegen Postnachnahme** oder vorherige Geldeinsendung durch **das** europäische Depot:

M. Feith, Wien VII, Mariahilferstrasse 38.

Cacaopulver

— scharf entölt — — garantiert rein —

No. 0.	per ½ kg	3,00	Mark.
No. I.	„	2,40	„
No. Ia.	„	2,00	„
No. II.	„	1,60	„

Sämmtliche Sorten sind aus völlig gesunden Bohnen hergestellt.

Thee's.

ff. Peccoblüthen	per ½ kg	4,00	Mark.
ff. Mischung I	„	4,00	„
ff. Souchong	„	3,00	„
ff. Mischung II	„	3,00	„
f. Congo	„	2,00	„
Grusthee	„	1,50	„

Makronen und Marzipan.

Albert Krey,

Kleine Domstr. 3.

Norddeutsche Creditanstalt

Aktien-Capital 10 Millionen Mark.
Stettin, Schulzenstr. 30—31.
Wir verzinsen bis auf Weiteres provisionsfrei:
Spareinlagen mit **4 %.**
Depositengelder
mit **3½ %** bei täglicher Kündigung,
„ **3¾ %** „ 1monatlicher Kündigung.
„ **4 %** „ 3monatlicher Kündigung.
Billigste Ausführung jeder Art bankgeschäftlicher Transactionen.



Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede Buchhandlung.

(*)

Schweizer Cigarren.

Tausendfach nachbestellt worden.
Von Kennern bevorzugte Marken:

200 Edelweiß, hochf.	Mk.	2.90
200 Alpenrosen, „	„	2.80
200 Forstenland	„	2.70
200 Kneipp-Cigarren	„	2.60
200 Rio Grande	„	2.20

Von 10 0 Stück an franko.
Bestellung gefl. mit 10 Pfg.-Postkarte.
Winiger, Fabriklager, **Boswyl** (Schweiz).

Koffer und Reisetaschen

in Leder, Segeltuch, Leinen etc. etc.
Markttaschen, Handtaschen,
Arbeitstäschchen, Courirtaschen,
Gürteltaschen, Geldtaschen,
(Châtelaines)
Gürtel
in ganz neuen Mustern,
Plaidriemen, Riemen,
Tornister u. Schultaschen
empfiehlt in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen
R. Grassmann,
Breitestrasse 42,
Lindenstr. 25, Kaiser-Wilhelmstr. 3.



(*)



Wollen Sie eine wirklich
gutgehende
Uhr
kaufen,
dann wenden Sie sich vertrauensvoll an

Otto Weile Nachf.,
Julius Kupsch,
Uhrmacher,
Stettin, Königsstraße 10,

dort finden Sie eine überraschend große Auswahl aller Arten **Uhren, Uhrketten, Goldwaaren** und auch **optischer Artikel** zu allerbilligsten Preisen bei streng reeller Bedienung.

Haben Sie eine Uhr, welche reparaturbedürftig ist, so lassen Sie sich nicht durch marktschreierische Reklame und **anscheinend** billige Reparaturpreise bethören, sondern wenden Sie sich an obiges Geschäft, denn dort werden Reparaturen, selbst die schwierigsten, wirklich sorgfältig und auch möglichst billig ausgeführt.

Stollwerck-Bilder

in reicher Auswahl.
Sammel-Album
1, 2, 3 und 4.
Kleine und grosse Ausgabe wie Liebhaber-Ausgabe.
Preisliste franco.
Rob. Grahe, Königstr. 9.

Einladung zum Abonnement auf die



Begründet 1843.

Jede Woche eine Nummer von mindestens 32 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen. Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark 50 Pf.; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Probenummern versendet kostenfrei die
Geschäftsstelle der Illustrirten Zeitung in Leipzig
Reudnitzerstrasse 1—7.



Blau Dampfmaschinen, Kaiser Barbarossa-Kaffee, Edelweiss-Kaffee und Kaffeeschrot

aus der Fabrik von **J. G. Weiss,** hier, in den meisten Kolonialwaaren-Geschäften zu haben, geben als Zusatz zum Bohnenkaffee ein billiges, bekömmliches und wohlschmeckendes Getränk, daher allen sparsamen Hausfrauen bestens zu empfehlen.

Starke Pom. Hasen,
auch sauber gespickt,
frisch zerlegtes
Reh- und Hirschwild, Wildschwein, Hirschrücken und Hirschkeulen
(auch in kleine Braten getheilt),
Rehrücken und Rehkeulen
von Mk. 4.00 an,
Rehblätter
per Stück Mk. 1.00—1.25,
frische Waldschnepfen u. Böhmische Fasanen, frische junge Gänse, Enten, Hühner, Tauben und Suppenhühner, Schellfische und Rothzunge
empfehlen
Gebrüder Dittmer,
Mönchenstrasse 1.

Cigarrentaschen mit und ohne Stickerei,
Schiebetaschen und **Lufttaschen,**
Cigarettentaschen,
Visites,
Notizbücher,
Brieftaschen,
Geldtaschen,
Wechsel- und **Banknotentaschen**
empfiehlt
R. Grassmann,
Breitestr. 42,
Lindenstr. 25, Kaiser-Wilhelmstr. 3.

Emil Schumann, Pirna a./E.
Weltbekannte Züchterei tieftourenreicher
Kanarienedelroller.
Prämiirt mit höchsten Auszeichn. Versandt unt. Gar. f. Werth u. leb. Ank. g. Nachn. Mk. 8, 10, 12, 15, 20 p. Stück, Zuchtweibchen Mk. 1.50

Grüne Ostseeheringe
versendet direkt vom Fangplatze billigst
Carl Delleske,
Weßlinken bei Danzig.

Tausende! sind bei Betheiligung von 25 Nummern zu gewinnen. Beitrag ℳ 1.50. Prosp. gratis. Gustav Lemcke, Stettin-Grabow.

Gummischuhe sowie Stiefel und Schuhe aller Art reparirt solide seit 1848
C. Hoffmann, Falkenwalderstr. 18.

Wegen Todesfall
ist eine freundliche Wohnung von 4 Stuben, Balcon, Bade- und Mädchenstube zum 1. Januar zu vermiethen
Birkenallee 23, 3 Tr. links.
Besichtigung von 4—6 Uhr Nachmittags.

Wilhelmstr. 20,
Eingang Stern, Gartenhaus 3 Tr., eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Entree zum 1. Januar 1902 an ruhige, ordentliche Leute zu vermiethen. Preis 20 ℳ monatlich. Näheres Kirchplatz 3, 1 Tr., zwischen 1—3 Uhr Nachmittags

---

Gesucht p. 1. April 1902, Mitte März beziehbar, Wohn. v. 5 Zimmern m. Zubehör u. Garten sowie kleinere Lagerräume. Am liebsten kl. Haus mit Hintergebäude. Off. unt. **H. 150** an d. Geschäftsstelle d. Stett. Grundbes.-Vereins.

Junge Mädchen und Frauen,
die **billig** bessere Stellungen suchen, mögen sich wenden an das Familienblatt **„Deutsche Frauen-Ztg.“,** Coepenick-Berlin.

Für eine ostpr. Fischräucherei wird ein
Räucherer,
der gleichzeitig alle im Fischgeschäft vorkommenden Arbeiten übernehmen muß, gesucht. Offerten „Räucherei“ mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an die Exped. d. Zeitung, Kirchplatz 3, erbeten.

Wer schnell u. **billig Stellung** finden will, verl. pr. Postkarte die **Deutsche Vakanzenpost** in Eßlingen.

Empfohlen von den grössten Musik-Autoritäten der Welt.

Flügel und Pianinos

der Weltfirmen

Rud. Ibach Sohn, Barmen,
W. Biese, Berlin,
Carl Rönisch, Dresden,
Gebr. Perzina, Schwerin,
Schiedmayer, Stuttgart,
Duysen, Berlin etc. etc.

Unübertroffen an Klangschönheit, Dauerhaftigkeit und Geschmack der Ausstattung.
Leichte und billige Anschaffung durch Monatsraten von 20 Mk an, evtl. ohne Anzahlung.
20jährige Garantie.
Probelieferung, Umtausch innerhalb 4 Wochen gestattet. — Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Billige, feste Preise. Illustrirte Cataloge gratis.
Pianinos zur Miethe von 4–10 Mk., Verkauf von **450 Mk.** an.
E. Bartholdt. **Kaiser Wilhelmstrasse 99** (am Denkmal).
Besuche in meinem Magazin gern empfangen.

Neu eröffnet!
Restaurant zur Hauptpost
(neben der Hauptpost).
Comfortable Einrichtung.
Ausschank à la Aschinger.

Victoria helles	**à Glas 10 Pfg.**
Victoria Pilsner	„ **10 Pfg.**
Victoria Münchener	„ **10 Pfg.**
Victoria dunkel Export	„ **10 Pfg.**

Mein großes kaltes Büffet steht sichtbar dem werthen Publikum zur Auswahl. **Gute warme Küche.**
Um fleißigen Besuch bittet
Robert Dietz.